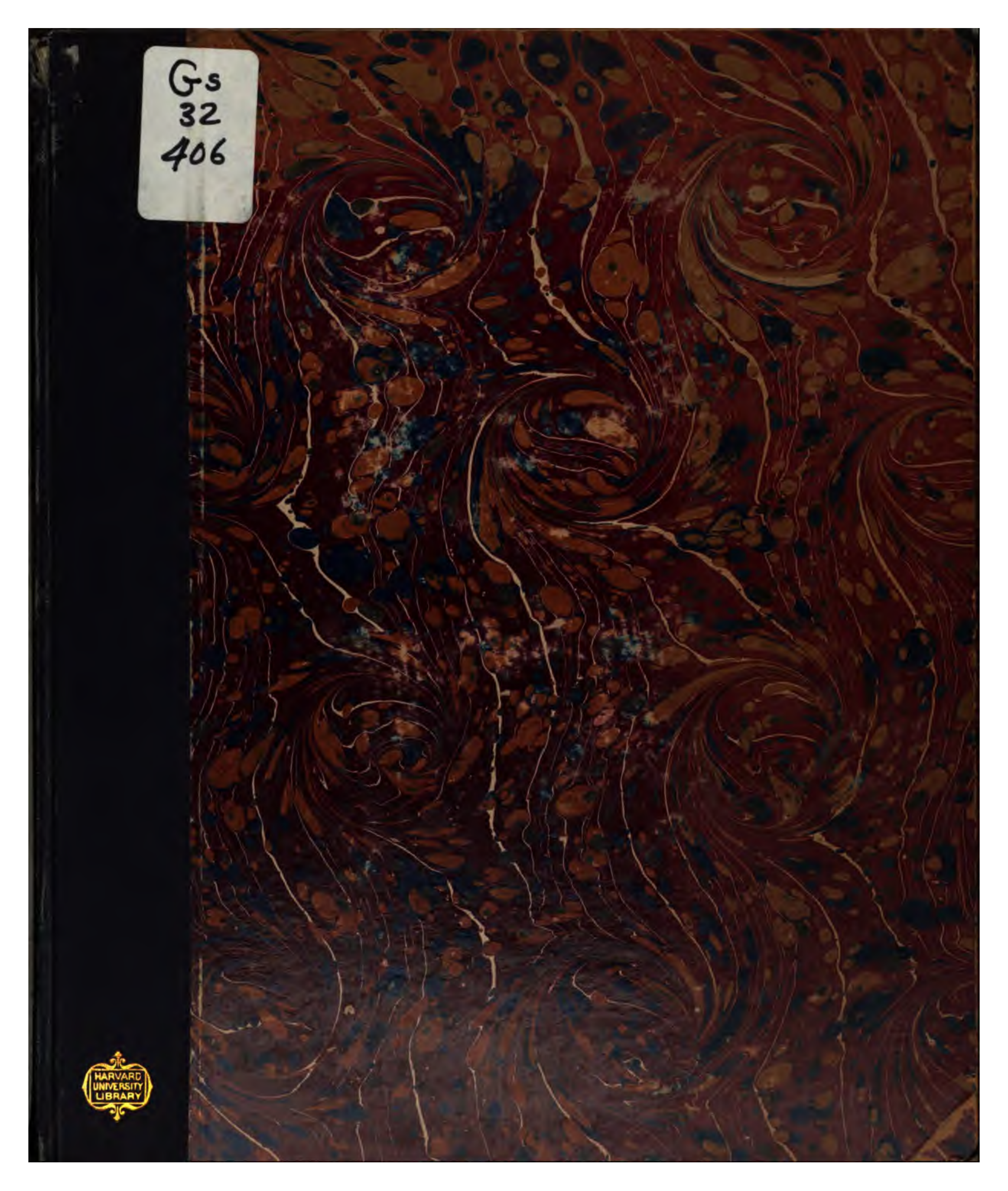

Gs
32
406
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Jahresbericht

des

Gymnasiums zu Torgau

von Ostern 1900 bis Ostern 1901

von

Dr. Paul Schmidt,
Direktor des Gymnasiums.

Inhalt:

Torgau.
Buchdruckerei der Torgauer Bank.
1901.

Progr. Nr. 270.

Salisbury fund

Zur Dramaturgie der Antigone.

Die Antigone des Sophokles wird nicht nur regelmäßig auf den Schulen gelesen, sie ist auch ein Gemeingut der gebildeten Welt geworden, wenigstens ihrem Hauptinhalt nach. Und dennoch gehen noch heute die Meinungen über sie weit auseinander, der Streit über die Bedeutung einzelner Partieen oder Rollen, über den Zweck von Einzelheiten und den Grundgedanken des Ganzen will nicht zur Ruhe kommen. Ja es ist gesagt worden, daß das richtige Verständnis des Stückes unsrer Zeit mehr oder minder überhaupt abhanden gekommen sei. Die Antigone bietet in der That noch Probleme, die teils die Gelehrsamkeit, teils der Geschmack sich immer wieder zu lösen bemüht.

Nun kann ja von vornherein der Einwurf erhoben werden, daß wir doch in den Erklärungen und Nachrichten der Alten reichlichen und authentischen Aufschluß finden müßten. Und manchem Gelehrten sind dies ja die vornehmste, wenn nicht einzige Quelle, woraus das Material zur Lösung der Frage fließen muß. Wir haben auch ὑποθέσεις und Scholien in reicher Zahl, doch kann ich ihnen keinen besonderen Wert beimessen zur Beurteilung des Ganzen. Ich bin überzeugt, daß alexandrinische Gelehrsamkeit, deren Resultate jene Inhaltsangaben und Erklärungen sind, gar nicht imstande ist, den Wert litterarischer Produkte zu erkennen. Das Gebiet, wo sie Lorbeeren erringt, ist die Kleinarbeit an Einzelheiten und Dunkelheiten des Ausdrucks, in Fortpflanzung von Thatsachen der Tradition. Und gerade hierbei ist diese Art Arbeit oft verhängnisvoll, wenn überlieferten Daten falsche Gründe untergelegt werden, die dann als Prinzipien wie eine ewige Krankheit sich forterben und der unbefangenen, ich möchte fast sagen, ungelehrten Betrachtung die Pforte verschließen. Der Dichter arbeitet mit intuitivem Kunstgefühl und die Gesetze des künstlerischen Ideals sind im wesentlichen dieselben heute wie ehemals, mögen sie — nicht am wenigsten dem Dichter selbst — auch noch so unerkannt sein. Ich erwähne dies, um dem Vorwurf zu entgehen, daß ich an ein Stück altgriechischer Litteratur zu sehr mit modernen Theorieen und Vergleichen herangetreten sei. Die alten ὑποθέσεις vor antiken Tragödien geben überdies meist nur den Stoff an, über den das Stück verfügt, oft in merkwürdiger Beleuchtung, nicht aber den Sinn, in dem es jenen Stoff verarbeitet hat. So können wir auch nicht erwarten, daß eine ὑπόθεσις (=Stoff) uns deutliche Antwort auf Probleme wie das zu behandelnde giebt.

Es ist nämlich namentlich der Grundgedanke der Antigone, der Gegenstand so vieler Besprechungen und auch im wesentlichen der folgenden ist. Ich scheue mich nicht, dies viel verhandelte Problem von neuem vorzunehmen, da ich glaube, die Schwierigkeiten von einer neuen Seite beleuchten und beseitigen zu können.

Von den geltenden Anschauungen ist wohl die verbreitetste die, daß unser Stück das Aufeinanderprallen der sittlich religiösen Verpflichtung Antigones und ihrer Gehorsamspflicht gegen den Herrn des Landes oder das Haupt der Familie darstellen soll. Doch ist mit Recht erwidert worden, daß ein Konflikt dieser Art gar nicht vorhanden sein kann. Die beiden Seiten desselben sind zu wenig gleichwertig. „Die durch Erfüllung der höheren Pflicht bedingte Verletzung der niederen ist eine ganz geringfügige.“ (Corssen.) Schon für unsere Weltanschauung, noch mehr für die griechische, wo das Göttliche und Heilige weit mehr alle Handlungen und Gesinnungen durchdringt und beherrscht, und die Bürgerpflicht, wie die Familienpflichten, wofern sie etwa nicht eben im Göttlichen ihre Begründung haben, doch sehr zurückstehen. Ja man kann sagen, es giebt bei den Griechen weder eine individuelle, noch eine soziale Ethik ohne religiöse Begründung.

Es wäre also eine πρᾶξις, die man unter keinen Umständen als σπουδαία bezeichnen könnte, ein Konflikt, dessen Ernst keinem Griechen aufgehen konnte. Auch Lehrs ist dieser Meinung und so noch viele, daß nämlich Antigone völlig unschuldig leidet.

Andere legen den Konflikt in die zwei Personen der Antigone, als Vertreterin des göttlichen Rechts, und des Kreon, als Vertreters der Staatsraison. Hier gilt aber ebenso der vorige Einwurf. Es wäre Recht und Unrecht zu ungleich verteilt.

Nach Hegel stoßen die an sich berechtigten Interessen des Staates und der Familie auf einander, beide aber einseitig vertreten und übertrieben. Die Lösung des Konflikts ist, daß die Vertreter beider Übertreibungen sich gegenseitig vernichten. Und Böckh nimmt das auf. Ungemeßnes und leidenschaftliches Streben, welches sich überhebt, führt zum Untergang. Die Vernunft ist das Beste der Glückseligkeit. Schrecklich enden muß, wer unnachgiebig in leidenschaftlicher Aufregung und Trotz den von ihm für recht erkannten Weg verfolgt. — Dem gegenüber weist Corssen mit Recht nach, daß Kreon als Vertreter der berechtigten Staatsinteressen überhaupt nicht gelten kann. Und schon Göthe sagt zu Eckermann, daß Kreons Handlungsweise keine Staatstugend, sondern ein Staatsverbrechen sei. Ich verweise auf die Stelle Ant. 1113, wo Kreon selbst zugiebt, daß sein Verhalten nicht „den bestehenden Gesetzen“ entsprach. Wiederum M. Heubach (Jahrbücher f. Phil. 112, 135 ff.) spricht bald von der Staatsraison, die Kreon vertritt, bald von dem leidenschaftlichen Tyrannen, der tyrannischen und unedlen Regierung, „dem Symbol eines absolutistischen Eigenwillens von atheistischer Färbung, der in seiner dämonischen Blindheit sich bis zum Wahnwitz steigert.“ Aber weiter, was soll eigentlich hier die Schuld der Antigone, ihre Überhebung sein? Das Zurückweisen der Hilfe Ismenes? Die hat sich geweigert und ist zur That auch nicht tauglich. Daß sie „in heftiger Überhebung das Maß der Besonnenheit und Gesetzesschranke überschreitet“? Das dürfte im einzelnen schwer nachzuweisen sein. Ihre That ließ sich wohl nicht gut anders ausführen. Und die Härte ihrer Worte im Streit mit Kreon erklärt und entschuldigt sich wohl durch die zornige Erregtheit beider Streitenden, ist jedenfalls kein todeswürdiges Vergehen. Und ferner wird so der ganze Konflikt aus der Substanz, dem inhaltlichen Wert der vertretenen Interessen entfernt und in die Art der Vertretung übergeführt. Diese begleitenden Umstände der Thaten, diese Nebensachen, die willkürlich den handelnden Personen zugeteilt sind, sollen dann das Grundmotiv der ganzen Tragödie bilden. Der eigentliche Kern des Konflikts bliebe aber ungelöst.

Kaibel (Göttinger Programm 1897) sucht das Problem griechischer zu fassen. Kreon ist der Wächter und Vertreter des öffentlichen, bürgerlichen Rechts, Antigone des gentilicischen. Frömmigkeit und Bruderliebe sind nicht die Hauptmotive Antigones, sondern die Thatsache, daß ihre Familie, das Labdakidenhaus, durch den aus anderem Geschlechte stammenden Kreon beschimpft ist. Nun will Antigone in „bodenlosem Hochmut und ganz verblendetem Dünkel der haßerfüllten Labdakidentochter“ (Corssen) lieber den Tod leiden, als solchen Schimpf dulden. Sogar als unmittelbar vor dem Tode alles Weiche und Weibliche in ihr erwacht, beklagt sie nur ihr eignes bittres Los, als letzte ihres Geschlechts so elend untergehen zu müssen. Darum weist sie Kreon gegenüber es auch zurück, um eines Gatten — Haimons — und dessen Kinder — Menoikiden oder Kreontiden — willen solch eine That zu thun, wohl aber um des Bruders willen, des Labdakiden. Hiermit will Kaibel die vielbesprochene Stelle 905 ff., die schon Göthe ein Anstoß war, retten. Sie bildet den Ausgang und den Grund von Kaibels ganzer Auffassung. In dieser Thatsache aber liegt auch ihre Widerlegung. Kaibel thut, um weniger Verse willen, dem ganzen Stücke Gewalt an, worüber man das Nähere bei Corssen (die Antigone des Sophokles, ihre theatralische und sittliche Wirkung 1898) nachlesen kann. Außerdem sei es mir gestattet, anzumerken, daß Antigone ja gar nicht die letzte Labdakidin ist, sondern Ismene noch lebt. Und weiter ist wohl die Frage noch offen, ob der Geschlechtsstolz, der doch nur Sinn hat bei dem Rechte, das Geschlecht fortzusetzen, bei einem Mädchen so ausgeprägt sein kann.

Bruhn (eine neue Auffassung der Antigone, Jahrb. f. Phil. 1898) verwirft ebenfalls den größeren Teil der Ausführungen Kaibels. Er sieht in Kreon die vom Dichter beabsichtigte Karrikatur des Ödipus. Antigone ist dennoch die Vertreterin der Frömmigkeit diesem Afterbild eines Königs gegenüber. Allerdings handelt sie nicht nur nach selbstlosen, religiösen Motiven, denn sie haßt Kreon als Gegner ihres Hauses

schon seit langem. Die sich gegenüber stehenden Gegner sind sittlich nicht gleichwertig, Kreon hat ganz Unrecht, Antigone ganz Recht. Dennoch, Menschentrotz ist machtlos gegen den Götterwillen, der den Untergang des Labdakidenhauses will. — Ich finde hier aber ein Schwanken zwischen mehreren Gedanken. Der Konflikt beruht auf dem Nebeneinander des idealfrommen Mädchens neben dem Königszerrbild, oder der stolzen Labdakidin neben dem persönlichen Feind, dem fremden Eindringling, der Untergang der Heldin aber beruht auf der Machtlosigkeit des gegen Götterwillen anstrebenden Menschentrotzes. Soll dies aber etwa die Lösung jenes Konflikts darstellen?

Th. Plüß in zwei Besprechungen (a. a. O. 1898) erklärt ähnlich wie Kaibel, daß nicht persönliche Bruderliebe oder allgemeine Frömmigkeit Antigone zur That treiben, sondern die altgriechischen und heroischen Gefühle der Pietät und Pflicht gegen das eigne Geschlecht, insonderheit die toten Blutsverwandten. Diesem Motiv gegenüber steht die „platte Verständigkeit", der νόμος, sieghaft vertreten durch Kreon. Jene Verse 905 ff. sagen ironisch: grade ihre Handlung entspreche doch den Prinzipien Kreons, der klugen Verständigkeit, dem νόμος, und sie sind ein „letzter, moralisch vernichtender Protest der unterliegenden Heldin gegen die siegende Verständigkeit der Menschenwelt", nachdem von allen Seiten gerade ihr die Verständigkeit abgesprochen ist. Doch was ist eigentlich diese bald platte, bald kluge Verständigkeit? Ist es die Feigheit zu verantwortungsvoller That? Ist es Loyalität? Ist es der Grundsatz, gegen tote Blutsverwandten nicht pietätvoll zu sein? Oder ist es das reine Nützlichkeitsprinzip? Wie kann das aber als νόμος schlechthin bezeichnet werden? Und Kreon als Typus des menschlich-verständigen Mannes?

Ein wirres Durcheinander! Ein krampfhaftes Suchen nach Motiven, nach Konflikten! Man kann die Sammlung noch vermehren. Bald wird Kreon der „einzig Verständige", bald Karrikatur, bald ist Antigone das Idealbild frommer Menschlichkeit, bald die griechisch-beschränkte, ahnenstolze Adlige.

Bei alledem habe ich die Empfindung, daß man dem Stücke und dem Dichter nicht gerecht wird. Es sind meist Anschauungen über den Charakter der Personen und der Handlungen, die sich auf einzelne Züge derselben, auf gelegentliche Epitheta und Nebengedanken gründen, und hierdurch beschränkt und befangen, den Blick für die dramatische und tragische Gestaltung des Ganzen verlieren. Ich erinnere an die Worte, die ich oben über Kunstschaffen ohne Kunsttheorie gesagt habe. Der echte Dichter ist immer Naturdichter in dem Sinne, daß er aus seinem Gefühle, aus seinem Geschmack heraus das Richtige, das tragisch Wirksame trifft. Er leistet Vollendetes auch ohne encheiresin naturae. Da nun Jahrhunderte daran gearbeitet haben, dieses geistige Band zu finden, glaube ich wohl, daß wir berechtigt sind von unsern Anschauungen über Tragik und überhaupt Dramaturgie auszugehen, auch wenn wir den Inhalt eines sophokleischen Stückes erfassen wollen.

Ich werde also einige Momente des Tragischen hervorheben und dann untersuchen, wo sie in der Antigone vorhanden sind.

Tragisch wirkt, wie Alberti in seinen 12 Artikeln des Realismus ausführt, die Handlungsweise und das Schicksal einer Person, die sich bei ihrer That oder ihren Thaten in einer Selbsttäuschung befindet und an dieser Selbsttäuschung zu Grunde geht. (Vgl. Gesellschaft 1889.) Dasselbe meint wohl Aristoteles, wenn er in seiner Poetik sagt, ein tragischer Held ist der um einer Verfehlung (ἁμαρτία) willen leidende. Ein tragischer Held kann sich nun zunächst täuschen über die ihm selbst innewohnende Kraft oder über die zur Ausführung der That benötigte Energie. Das ist wohl der häufigste Fall von Tragik. Ich verweise auf Coriolan, Fiesco, Wallenstein („Wär's möglich, könnt ich nicht mehr, wie ich wollte?"). Sehr rein stellt diese Tragik dar Ibsens Hjalmar in der Wildente oder Hauptmanns Glockengießer Heinrich. Dieser fühlt sich berufen, muß aber bald erkennen, daß er nicht auserwählt ist. Über alles, was ihn seelisch an seinen bisherigen Wirkens- und Gedankenkreis fesselt, täuscht er sich und reißt sich davon los. Aber er kann es innerlich doch nicht völlig überwinden, es folgt ihm in dem poetischen Symbol der versunkenen Glocke, es reißt ihn wieder gewaltsam an sich heran und mit sich herab. — Oder aber, die Täuschung geht über die eigne Person und ihre Kräfte hinaus, sie bezieht sich auf die Gunst oder Ungunst der Verhältnisse, unter denen die That vor sich gehen muß. Man vergleiche Antonius, der sich über die Stärke seiner egyptischen

Verbindungen, über das Bedenkliche seiner Beziehung zu dem entnervendem, unzuverlässigen Weibe täuscht. An diesem Weibe geht er zu Grunde. Noch energischer durchgeführt ist der Oswald in Ibsens Gespenstern. Er geht zu Grunde an seiner Abstammung, an den Gespenstern, die in seiner Familie, in seinem Blute ihr Wesen treiben. Endlich der Baumeister Solneß, dessen Kraft in Kunstanschauung und -übung von der aufstrebenden, revolutionären Jugend überholt und dadurch gelähmt, ihrer selbstbewußten Sicherheit beraubt wird, bis er schließlich zusammenbricht. Auch Egmont täuscht sich über das Maß der ihm drohenden Gefahr, über die Gunst der Verhältnisse, bis es zu spät ist und er unterliegt. Übrigens läßt sich diese Gruppe tragischer Charaktere nicht streng von der ersten trennen, da schließlich meistens die Verhältnisse so sind, wie wir ihnen entgegen treten. — Ebensowenig ist die genaue Abgrenzung möglich gegen eine dritte Art Tragik, die sich vorwiegend im Altertum findet, wo psychologische Feinheit und intimste Seelenzergliederung nicht so wie heute ausgebildet war. Es schwebt da über dem Helden ein vorläufig unbekanntes Schicksal in Gestalt alter Orakel oder alten Fluches wie bei Ödipus. Einen Kampf gegen das Schicksal kannten die Alten eigentlich gar nicht, er widersprach ihrer ganzen Denkweise. Das Tragische liegt vielmehr darin, daß der Held keine Ahnung von dem ihm Beschiedenen hat, sondern mehr oder weniger blind in sein Verhängnis stürzt. Oder auch der sittliche Wert einer Handlung mit den notwendigen Folgen wird verkannt und die ewige sittliche Weltordnung macht sich darin vernichtend geltend, wie bei Macbeth, Richard III, Karl Moor, oder bei Magda in der Heimat und Fuhrmann Henschel, die man übrigens als Beispiele auch jenen Gruppen zuteilen könnte, jene der zweiten, diesen der ersten. Denn, wie gesagt, die drei Gruppen berühren sich vielfach, greifen in einander über, wie es ja bei dem Verhältnis des menschlichen Charakters zum milieu nicht anders sein kann. Jedenfalls aber ist eine gewisse Selbsttäuschung — verschuldet oder unverschuldet — immer vorhanden, die anfänglich vom Standpunkt des Handelnden einen andern Ausgang möglich erscheinen läßt. Aristoteles sagt (Poetik 9): Das φόβος und ἔλεος Erregende, worauf doch die Tragödie beruht, ist das wider Erwarten Geschehende (παρὰ τὴν δόξαν γιγνόμενα). Die Eigentümlichkeit des aufstrebenden, nach Freiheit, nach Persönlichkeit ringenden Menschengeistes bringt es mit sich, daß das bewußte Wollen, das zur That führt, meist das individuelle Wollen ist und die Mächte, über die man sich täuscht, das Allgemeine sind, das Naturgesetz, die herrschende Moral, kurz das Determinierte des eignen Ichs. Und so kommt es, daß der absolute sittliche Wert der That nicht dasjenige ist, worauf die Tragik sich aufbaut, — man vergleiche die sogenannten tragischen Scheusale, Macbeth, Richard III, sondern das menschlich Verständliche. Nach einer absoluten sittlichen Schuld darf man also nicht suchen, sondern nach der individuellen Verschuldung oder Verfehlung (der ἁμαρτία des Aristoteles), nach dem relativen Abstand der treibenden Motive von den unbekannten, verkannten oder nicht gewürdigten Mächten. Die Auseinandersetzung dieser beiden, ihr Zusammenstoß und dessen Rückwirkung auf die Person des Helden ist das Tragische.

Daraus folgt nun fast von selbst der dramatische Verlauf der Handlung. Ein Haupterfordernis derselben ist schon damit gegeben, daß beim Beginn der Handlung eine subjektive Ungewißheit über ihren Verlauf vorhanden sein muß, daß eben allmählich erst das, worüber die Selbsttäuschung statt findet, auftaucht und sich geltend macht. Der allmählich herbeizuführende Höhepunkt des Dramas ist der Konflikt, wie er sich aus dem Charakter des Helden in seiner Selbsttäuschung ergeben muß, und seine Entstehung um den Helden und seine Wirkung auf den Helden vorzuführen, ist die Aufgabe des Dichters. Theophrast nennt es die ἡρωικῆς τύχης περίστασις. Es ist ein schlechtes Drama, das keinen Konflikt allmählich entstehen und im Laufe der dargestellten Handlung Schritt für Schritt schärfer werden läßt. Diese Entwicklung, dieser Fortschritt in der Handlung und zwar in der Haupthandlung, nicht etwa in etwaigen Folgen und Begleiterscheinungen, dem dramatischen Beiwerk, ist notwendig zu einem vollkommenen Drama. Andernfalls wäre ein Stück nur dramatisierte Reflexion oder dramatischer Epilog, Bruchstück. Und gerade bei Sophokles fällt die Kunst in die Augen, wie er stets die gesamte Handlung aus dem Charakter der Hauptpersonen sich entwickeln läßt, sodaß die Ereignisse auseinander folgen „wie des Baumes Frucht". Im Ajas scheint es wohl anders zu sein, da nach dem Tode des Helden noch 500 Verse folgen — über ein Dritteil des Ganzen! Doch liegt die Sache für den griechischen Hörer anders. Ajas' Schicksal ist mit seinem Tode noch nicht er-

füllt, es fehlt ein bedeutender Teil desselben, die Bestattung, und um die dreht sich der Rest des Stückes. Ajas selbst weist v. 827 fg. auf diese Fortsetzung des Kampfes hin.

Auf Grund dieser Betrachtungen und unseres Stückes behaupte ich nun zunächst, daß Antigone überhaupt keine tragische Heldin ist. Ihr Schicksal in den Mittelpunkt zu stellen, ruft manche Schwierigkeiten für die Dramaturgie des Stückes hervor. Da ist zunächst ihr Tod. Sie stirbt gar nicht den von Kreon als Strafe festgesetzten Tod der Steinigung. Ja, Kreon zögert bei ihrer Einlieferung überhaupt mit der Bestrafung, er trifft keinerlei Anstalten, ihr Urteil zu sprechen und auszuführen. Erst als die Scene mit Haimon ihm den wachsenden Widerstand gegen seinen Willen gezeigt hat, eilt er trotzig zur That, um sein Herrschergebot zu bestärken. Er will sie nun im Beisein seines Sohnes hinrichten lassen (760). Und Haimon vertritt durchaus nicht dieselben Motive wie Antigone, sodaß etwa dieser entscheidende Zusammenstoß der beiden Männer denselben Konflikt, wie zwischen Kreon und Antigone, darstellt. Die Scene mit Haimon ist überhaupt überflüssig, wenn es sich um den Konflikt der göttlichen Gesetze über die Behandlung der Toten mit dem menschlichen Feindeshaß nur handelte. — Kreon wählt — ob aus Furcht vor dem Volke, wie von manchen behauptet wird, ist fraglich; wohl mehr in der pedantischen Meinung, so der eigentlichen Blutschuld ledig zu sein — die mittelbare Hinrichtung, den Hungertod im unterirdischen Gefängnis. Doch kommt auch dieses nicht zur Vollendung, sondern Antigone entzieht sich diesem Geschick durch Selbstmord, sie erleidet also auch jetzt nicht die ihr bestimmte Strafe. Was ist nun der Grund dieses Schwankens in der dramatischen Komposition? Weshalb eigentlich tötet Antigone sich selbst? Wiederum lauten die Antworten der Erklärer recht verschieden. Am wenigsten tragisch wirkt die That, wenn sie geschieht, um den Qualen des Hungertodes zu entgehen.

Aus Trotz und Eigensinn — so nimmt Gast (Jahrb. f. Phil. 1897) an, um dieses Untragische ihres Selbstmordes zu vermeiden. Er konstruiert die ganze Schuld der Jungfrau aus übertriebener Ausprägung und Geltendmachung ihrer Neigungen und Gefühle, aus Trotz und Eigensinn. Somit betrachtet er ihren Selbstmord als Gipfel ihrer Schuld. Sie will nicht einmal hierin Kreons Willen herrschen lassen, sondern ihn auch dieses letzte Mal durchkreuzen. Aber grade in dieser letzten That des Trotzes liege auch gleich die tragische Strafe. Denn sie entzieht sich dadurch der wenn auch entfernten, aber immerhin doch vorhandenen Möglichkeit, bei etwaiger Änderung von Kreons Anschauungen von der Strafe befreit zu werden, das Leben zu behalten, an dem sie doch so sehr hängt v. 806 ff. Dieses eigenmächtige Eingreifen in ihr Schicksal, als sie an der Götter Hilfe verzweifelt v. 922, soll der Gipfelpunkt der tragischen Handlung sein, zugleich aber auch die ganze Lösung. Nicht Kreon ist das Werkzeug zur Strafe ihrer Schuld, sondern sie straft sich selbst. — Daß diese ganze Auffassung erkünstelt ist und außerdem dem übrigen Inhalt des Stückes nicht gerecht wird, drängt sich wohl jedem Leser auf. Das Ideal menschlichen Handelns, das durch das Scheitern des „eigenmächtigen Thuns“ Antigones empfohlen wurde, wäre also reines laisser aller. Das Begraben des Bruders, das Erfüllen der höchsten religiösen Pflicht, wäre Eigenmächtigkeit, nachdem es irgend jemand untersagt hat, und ein Selbstmord, um langwieriger Todesqual ein rasches Ende zu bereiten — denn als subjektives Motiv Antigones kann man kein andres finden —, ebenfalls, eine durchaus ungriechische Anschauung. Überdies ist die eigentümliche „Lösung des Konfliktes“, wie Gast sie auffaßt, doch recht schwächlich. Nein, der Selbstmord der Jungfrau hat anderen dramaturgischen Grund, wie wir sehen werden.

Corssen, der den Kampf eines schwachen Mädchens, auf dessen Seite Recht, Pflicht, Staat und Religion ist, gegen Kreons „Einzelwille, Willkür, Tyrannei und Gottlosigkeit“ annimmt, sieht auch die Schwierigkeit, die in ihrem Selbstmord liegt. Er erklärt ihn so: Antigone sieht von vornherein ihr Geschick bestimmt durch den alten Labdakidenfluch, sie stirbt als Opfer des Schicksals. Aber dennoch ist ihr Tod ein freiwilliger, sie erfüllt eben ihr Schicksal mit völlig freiem Entschluß, und dies ist ja die höchste Freiheit und Sittlichkeit. Ihr schließlich freiwilliger Tod soll dann das Schicksal versöhnen. Freilich paßt zu diesem feinem erhabenen Bilde der Antigone nicht ihre Abschiedsrede, welche ganze Scene Corssen auch als „unpassend und sinnlos“ bezeichnet. Er neigt daher zu der Ansicht, sie für später überarbeitet zu halten. Da nach ihm Antigone tragisch unschuldig ist, kann er eben ihren Untergang nicht anders erklären als durch Berufung auf das Schicksal, den Labdakidenfluch.

Auch in dieser Beleuchtung ist Antigones Geschick nicht geeignet, sie zur tragischen Heldin zu machen. Es fehlt ihr überhaupt das, was ich oben als Erfordernis tragischer Charaktere hingestellt habe. Sie ist sich von vornherein bewußt — was deutlich aus ihrer Unterredung mit Ismene hervorgeht —, daß sie dem Herrscherwillen Kreons nicht entgegen treten kann, daß ihre Überzeugung ohnmächtig ihm gegenüber ist, daß sie also im Kampfe dagegen notwendig unterliegen muß. Sie handelt dennoch unbekümmert nach ihrer sittlichen Überzeugung, trotzdem sie bestimmt weiß, daß sie deshalb sterben muß. Es findet also in ihrem Schicksal gar keine Peripetie statt (ἡ εἰς τὸ ἐναντίον τῶν πραττομένων μεταβολή Ar. Poet. 11). Auch das zweite tragische Moment fehlt ihr. Sie weiß ebenso bestimmt, daß niemand und nichts ihr helfen wird. Nichts in ihrer Umgebung, in den Verhältnissen wird erwähnt, was ihr einen günstigeren Verlauf ihrer That vorspiegeln könnte. Niemand ist mit ihrem Thun schlechthin einverstanden, wenn auch die Motive gebilligt werden, nicht einmal der Chor, der das Volk und seine Stimmung vertritt. Doch darüber später. Auch Haimon kämpft nicht für sie, sondern gegen das Unweise und Frevelhafte in Kreons Herrschaft v. 749. Endlich als Schicksalstragödie, wie Corssen es erklärte, ist das Stück nicht zu begreifen. Ödipus freilich handelt subjektiv berechtigt, täuscht sich aber über das Schicksal. Antigone dagegen kennt den Fluch der Labdakiden und ihr Thun ist einflußlos dem gegenüber. Sie muß untergehen, mochte sie thun, was sie wollte. Vertritt sie die höchste Sittlichkeit, ist ihre That in jeder Beziehung recht und gut, und unterliegt sie dennoch dem Fluch: so fehlt es eben an der tragischen Gerechtigkeit. Die sittliche Berechtigung ihres Handels ist auch nach ihrem Untergang unbestreitbar und ewig, es steht zum Labdakidenfluch in gar keiner Beziehung. Wie anders Ödipus! Daß eben ein vorerst unbekanntes Schicksal, das den Konflikt heraufbeschwört, fehlt, daß keinerlei Geheimnis obwaltet, macht diese Auffassung unmöglich. Und der Gedanke, daß sie durch freiwilligen Tod das todverhängende Schicksal innerlich überwindet, indem sie so zur wirklichen Freiheit gelangend das Schicksal selbst vollzieht, dieser Gedanke ist doch etwas sehr modern philosophisch, von Reflexion über den menschlichen Freiheitsbegriff beeinflußt.

Noch anders endlich hat man den Tod Antigones erklären wollen. Sie sei zwar durchaus schuldlos. Ihr Tod erscheine aber dem Griechen nicht als Unglück. „Hätte sie Kreons unnatürlichem Befehle gefolgt, dann hätte sie in Frieden Haimon geheiratet und Kinder geboren und wäre schließlich ebenso verschollen, wie die meisten Königsfrauen und auch ihre Schwester Ismene." Sophokles hat sie also willkürlich zur Märtyrerin gestempelt, um ihr ein bleibendes Andenken zu verschaffen! Ich meine, sie hätte auch ohnedem durch ihr Verhaltem gegen ihren Vater Ödipus sich ein Denkmal aere perennius gesetzt. Und dann, was ist das überhaupt für eine Auffassung des Unglücks dichterischer Charaktere!

Übrigens deutet noch anderes darauf hin, daß Antigones Ungehorsam gegen Kreons Gebot nicht das Rückgrat der Handlung ist. Der Zorn der Götter, der von Teiresias dem Kreon bekannt gegeben wird und die Lösung herbeiführt, richtet sich nicht gegen die ungerechte Bestrafung der Jungfrau, ihre unterirdische Einkerkerung, sondern allein gegen den Frevel betreffs des Leichnams. Deshalb ist dies auch das erste und wichtigste, was der umgewandelte Kreon heilen muß. Dann erst geht er zur Befreiung Antigones, deren Strafe mit der Rücknahme seines Verbotes hinfällig ist. Bruhn (a. a. O.) entgeht den Konsequenzen dieser Stelle in recht künstlicher Weise. Er sagt, da Teiresias den Trotz Kreons brechen will, versucht er es erst mit der leichteren Forderung, das als μίασμα erkannte zu beseitigen, dann erst, einen formellen Regierungsakt, die Verurteilung des Mädchens, zurückzunehmen. Jedoch grade umgekehrt, das öffentliche Verbot der Bestattung ist ein formeller Regierungsakt und zwar der grundlegende, die Befreiung der Übertreterin ist das leichtere und selbstverständliche, sobald jener aufgehoben ist.

Endlich ein letztes, was dagegen spricht, Antigone zur tragischen Heldin zu machen. Mit ihrem Tode könnte die Tragödie zu Ende sein, wie es überall der Fall ist nach dem Tode des Helden. Das andre, der Umschwung in Kreon, der Tod Haimons und der Eurydike, der Jammer Kreons sind nur Anhängsel. Ihr ästhetischer Wert könnte nur der sein, daß nun, nachdem die Gute leider untergegangen ist, doch als Entgelt dafür auch die Schlechten ihre Strafe bekommen, und so ein Schein ausgleichender Gerechtigkeit statuiert wird. Das mag in Jugendschriften von gewissem erzieherischen Wert sein, poetischer Wert steckt

jedenfalls nicht darin. Die tragische Gerechtigkeit muß in der Entwickelung des Helden und in seinen Schicksalen begründet sein, aber Antigones Tod ist ebenso untragisch wie ungerecht. Ihr Los ist eigentlich schon im Prologos, jedenfalls aber im ersten Epeisodion, als die That ausgeführt ist und die notwendigen Folgen nur eine Frage der Zeit sind, vollauf entschieden und fertig, es findet nun kein weiterer Fortschritt statt, der ganze Rest des Stückes ist dramatischer Epilog. Und selbst, wenn man den Kern noch ausdehnt bis zur Abführung Antigones, bleibt noch allzuviel Epilog. Auch Böckh giebt zu, daß so das Stück „scheinbar in zwei Handlungen" zerfällt. M. Heubach (a. a. O.) sagt freilich, an Laas anknüpfend: „Wenn auch Antigone für ihr Thun mit dem Tode büßen muß, so erhebt sich triumphierend die Idee, welche sie vertrat, in verklärter Gestalt. Der Schauspieler, welcher ihre Rolle spielte, tritt als Teiresias auf. Bis zuletzt haftet das Interesse an ihrer That und an ihrem Schicksal." Das letztere ist eben die Frage! Und mit der Rolle, die hier der „Idee" zugeschrieben wird, verlieren wir uns wieder gänzlich ins Abstrakte.

Zu diesen Gründen kommt noch die Schwierigkeit, den Ideengehalt einzelner Chöre mit diesem Hauptinhalt der Tragödie zu verknüpfen, z. B. das erste Stasimon, wo von dem ὑψίπολις und ἄπολις die Rede ist, ferner die dramatische Notwendigkeit ganzer Scenen, wie namentlich der ganzen Haimonscenen zu erklären.

Ich glaube, die Überzeugung wird sich jedem Leser aufdrängen, daß in der That Antigone nicht die Heldin des Stückes ist. Wer soll es aber sein? G. Freytag (Technik des Dramas) sagt: „Der Hauptheld muß sich von den Gegenspielern kräftig abheben, und sein Anteil muß der größere sein, um so größer, je vollständiger ihn das letzte Resultat des Kampfes als den unterliegenden zeigt." Nun, der Dichter hat doch in der Schlußklage deutlich genug alles Leid auf Kreon gerichtet. Er selbst empfindet es 1014: „Alle schießt ihr auf mich einen." Er ist im ganzen Stück die dominierende Gestalt. Auch äußerlich. Denn ihm sind grade so viel Verse beigelegt (348), wie die andern Personen mit Ausnahme des Teiresias, der Boten und Wächter und des Chores, also Antigone, Ismene, Haimon und Eurydike zusammen sprechen (339). Dazu Teiresias mit 76, die Boten und Wächter mit 208. Und wie werden manche Erklärer wider ihren Willen geradezu gezwungen zu dieser Ansicht. Nach Corssen will der Dichter zeigen, „daß frevelhafter Übermut auch des Mächtigsten gestraft werde und die ungeschriebenen göttlichen Gesetze allmächtig und ewig walten." Und er sieht das echt Dichterische an Sophokles darin, daß er diese seine Meinung nicht durch einzelne Personen zum Ausdruck bringt, sondern durch die Führung der Handlung und dadurch, daß er deren Wirkung in den einzelnen Personen sich individuell reflektieren läßt. Das heißt doch, auch der Mächtigste, Kreon, wird durch den unerwarteten Verlauf der Handlung, die durch verkannte oder mißachtete Beziehungen bestimmt wird, schmerzlich belehrt, daß er falsch gewollt hat, daß er in Selbsttäuschung gehandelt hat, wofür er nun büßen muß. Da ist er also der Held, und Antigone sinkt zur Nebenperson herab, wie es Ismene, Haimon, Eurydike ist. Warum wird von Corssen dennoch Antigone wieder in den Vordergrund geschoben? Seine ganze Besprechung des Charakters Kreons, seine Rechtfertigung desselben, daß er zuerst den Leichnam beerdigen läßt, ehe er Antigone befreit, die Beobachtung der Steigerung seines Trotzes und seiner plötzlichen Sinnesänderung, die Betrachtung der Schlußworte, alles dies drängt ihn eigentlich, Kreon als Hauptrolle aufzufassen. Bezeichnend ist auch, daß das Verbot der Bestattung bei Äschylus im Schlusse der Sieben von einem namenlosen „Vorsteher des Volkes," bei Sophokles von Kreon ausgeht.

Kreons Charakterbild schwankt, von der Parteien Gunst hin und her gezerrt. Die einen sehen in ihm den Tyrannen schlechtweg, in dem nichts Gutes wohnt, andre die klägliche Karrikatur des Ödipus. Richtiger, menschlicher faßt ihn Kaibel. Und ihm muß jeder beistimmen, der sich bemüht in den Personen des Stückes Menschen zu sehen und nicht Verkörperung von Ideen, Prinzipien. Kaibels Charakteristik lautet: Creo provectioris aetatis homo, in re publica nondum versatus, imperandi insuetus, bona voluntate magis quam prudentia commendabilis, mollioribus animi motionibus nec suis neque alienis indulgens, fortis honestus severus pertinax, publici commodi observantissimus, sed quid prosit aliorum magis institutione edoctus quam ipse expertus, Tiresiae ope ad regnum evectus, suae virtutis ipse probe sibi conscius, dignitatis suae eo magis sollicitus quo minus se civibus gratum sentit — Creo igitur, ut

probum ac gravem, iustum ac severum dominum se praeberet . . . (Kreon steht schon in vorgerücktem Alter, aber hat sich noch nicht in öffentlichen Ämtern versucht und ist besonders im Regieren unerfahren; er ist — mehr durch guten Willen als durch Klugheit empfohlen, jeder Sentimentalität bei sich und andern abgeneigt, charaktervoll, ehrlich, streng, ja starrköpfig, die Staatsraison über alles stellend, doch hierin mehr doktrinär als Praktiker — durch Teiresias auf den Thron gekommen. Sein berechtigtes Selbstgefühl treibt ihn, um so mehr auf Wahrung seiner Autorität bedacht zu sein, je ablehnender sich die Unterthanen zu zeigen scheinen. Er will sich als gerade und ernst, gerecht und streng, als Herrscher zeigen). Bruhn weist ferner mit Recht auf den Sentenzenreichtum Kreons hin. Er sieht darin aber Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Viel richtiger wäre es, ihn als Mann der pedantisch durchgeführten Prinzipien, als Prinzipienreiter, zu bezeichnen. Charakteristisch ist auch, daß er das Verhalten Ismenes der überführten Antigone gegenüber nicht versteht, sondern sie ohne weiteres als mitschuldig ansieht. Das συμφιλεῖν hat er nicht gelernt, alles Gefühlsmäßige ist ihm ἄνοια v. 561, ja verfällt seinem cynischen Spott 569.

Seinen Grundsätzen von Staatswohl und Patriotismus entsprechend giebt er das verhängnisvolle Gebot, den Feind des Landes nicht zu bestatten. Er glaubt mit seinem Herrscherwillen seine Unterthanen zwingen zu können. Er muß sich aber, vom Unheil bedroht, beugen, nachdem sich seine Ueberzeugung sogar bis zur Auflehnung gegen die Götter in der Hitze des Streites verschärft hat. Diese Steigerung ist echt sophokleisch; Sophokles war wohl von den griechischen Tragikern der geschickteste, die Charaktere seiner Helden sich entwickeln zu lassen, während dieselben bei Äschylus z. B. mehr von vornherein ein bestimmtes ἦθος zeigen. Kreon ahnt ferner nicht, daß aus dem Ungehorsam gegen sein Gebot, den er trotz seiner Drohungen nicht verhindern konnte, das furchtbarste Unglück für ihn selbst entstehen kann, gerade durch das Beharren auf seiner Anschauung von Recht und Gesetz. Ja er muß schließlich einsehen, daß er mit seinem Thun sogar gegen das wirkliche Wohl des Staates gefehlt hat, sodaß das allgemeine Mitgefühl sich seinen Gegnern zuwendet und er am Schlusse äußerlich wie innerlich einsam dasteht. Seine Absicht, den Staat zu erhalten, wirkt vielmehr auflösend auf alle Bande, die ihn mit Staat und Familie verbinden. Das ist seine tragische Schuld, die κουφόνοοι ἔρωτες 617, die Selbsttäuschung über das wahre Staatswohl, über Sittlichkeit und Religion, über Familienliebe und Menschlichkeit. Sein glühender Patriotismus macht auch vor dem Tode nicht halt, und dadurch wird er unsittlich — ihm selbst noch unbewußt. Vgl. auch die wichtigen Chorstellen 619 ff. und 1024 ff. In jener beklagt der Chor, daß das Schlechte gut erscheint einem Manne, der, so ehrlich er auch recht handeln will, vom Gotte verblendet ist. In der andern nennt er das ἐξαμαρτάνειν allgemein ein menschliches Verhängnis, errare humanum est, fordert aber schnelles Einlenken, sobald üble Folgen eintreten.

Kreons Schicksal zu erfüllen, führt der Dichter zuerst die Antigone ein. Ihre Rolle ist nach Welcker und Corssen von Sophokles erst geschaffen, und zwar sehr geschickt. Nicht ein beliebiger Unterthan, sondern, menschlich besser motiviert, ein Glied seines Hauses, durch die Verlobung mit Haimon, die hohe Labdakidin, fühlt sich durch andre Interessen als er gezogen. Sie giebt zusammen mit Ismene die Exposition des Stückes, ein dramatischer Kunstgriff, der sich überaus häufig findet. Wäre sie die Hauptfigur, so wäre mit dem Prologos schon der Inhalt des ganzen Stückes so gut wie bekannt. Die Schwester Ismene dient zunächst nur als Folie, um die Person Antigones mit der Wärme des Lebens auszustatten. Auch sie steht mit ihrer Gesinnung gegen Kreon, ist aber willensschwächer als Antigone und durch den Verfall ihres Hauses niedergeschlagen. Daß nicht erst das Aufkeimen des Widerstandes dargestellt ist, kann nicht Wunder nehmen. Jeder Grieche mußte ihn erwarten, selbst Kreon v. 219, 289 ff. Wie tief gerade die Pietät gegen die Toten im Bewußtsein der Griechen begründet war, zeigt das Solonische Gesetz, daß sogar der Sohn, den sein eigner Vater zur Schande verkauft hat, ihm gegenüber zur Bestattung verpflichtet ist. Aesch. in Tim. 13. Nur allein der Vaterlandsverräter und Tempelräuber ging nach athenischem Recht seines Anspruchs auf Bestattung im Vaterlande verlustig, aber nicht der Bestattung überhaupt, er mußte im Ausland begraben werden, wozu sich dann meistens das benachbarte Megara hergeben mußte (Stob. Floril. 40,8). Natürlich ist dieser Fall etwas ganz Anderes, als das Verfahren, das Kreon gegen Polyneikes beliebt. — Im Stücke

wird nun vorgeführt, wie vernichtend der Widerstand sich für Kreon gestaltet. Vorahnend klingt das zweite Lied des Chores, das erste Standlied. Nachdem er bescheiden und zurückhaltend Bedenken gegen Kreon geäußert hat, auch die gemeldete Übertretung auf göttliche Veranstaltung zurückzuführen versucht hat — für Kreon vergebliche, leise aber bedeutsame Mahnung —, ahnt er ein Hereinbrechen gewaltiger Ereignisse. Der gewaltig strebende Menschengeist kann gewaltige Konflikte herbeiführen durch seine Maßlosigkeit. Zugleich deutet er in der zweiten Antistrophe merkbar auf die Motive Kreons hin. Die Übergewalt menschlichen Strebens zeigt sich verderblich bei Lenkung der Staaten, und daher der Gegensatz des ὑψίπολις und ἄπολις. Daß hiermit der Chor an Kreon denkt und nicht an Antigone oder auch nur den noch unbekannten Übertreter, meint auch Corssen. An beide denkt Böckh, wenn er auch lieber jede Beziehung aufgeben will. — Nun erfährt Kreon, daß es Antigone ist, die sich zuerst gegen ihn gestellt hat. Und bald darauf sieht er auch Ismene, die sich angesichts des Todes mit ihrer Schwester identifiziert und sich wie sie von ihm loslöst, aus Liebe zur Schwester, wie diese aus Liebe zum toten Bruder. Es droht aber bereits das Weitergreifen des Verhängnisses, als Antigones Verhältnis zu Haimon, das übrigens nach Corssen ebenfalls von Sophokles frei erfunden ist, erwähnt wird 563 ff. Kreon zieht aber daraus andre Konsequenzen, er steht ja, wie der Chor eben singt, unter dem Einfluß der männerbethörenden ἄτη. Nachdem das Schwesternpaar als Gegner ihm gegenüber steht, sucht er seinen Sohn sich zu erhalten, er geizt nach seinem Beifall 640 ff., wie Wallenstein dem Sohne seines Feindes, Max Piccolomini, gegenüber. Doch auch Haimon löst sich von ihm mit wachsender Entschiedenheit, je mehr Kreon auf seinem Willen verharrt und den Bedenken des Jünglings sein Ohr verschließt. Dieser kämpft für die wahre staatsmännische Gesinnung, die von der Opposition lernt 707 ff., 723, 737. Er lehnt es ab, für Antigone zu streiten, das allgemeine Wohl des Herrscherhauses ist es, was ihn bekümmert 749. In vollem Zorn scheidet er vom Vater. Und die tragische Verblendung Kreons erscheint hier auf ihrem Höhepunkt. Er sieht den Zwiespalt in seiner Familie entbrannt, und dennoch öffnet derselbe ihm nicht die Augen für das Unberechtigte seiner Handlung, im Gegenteil er reift in ihm den Entschluß, der sein ganzes Verfahren krönt. Es wäre aber noch nicht zu spät zum Einlenken. Es folgt der berühmte Kommos zwischen Antigone und dem Chor. In seiner breiten Anlage und Ausführung ist er jedenfalls veranlaßt durch das Mitgefühl mit der unschuldig als Opfer sterbenden Jungfrau, das den Dichter selbst mit fortreißt, ihm zugleich aber Gelegenheit giebt zu einer lyrischen Einlage, die die Erregung durch den eben durchfochtenen Kampf sich legen läßt und auf den zweiten Höhepunkt, Teiresias' Auftreten, vorbereitet. Antigone, die hier im Schatten des Todes als echtes Weib erscheint, die männliche Härte ganz verloren hat, klagt über ihr Geschick, das sie zur Einsamkeit verbannt. Verlassen von Freunden, ohne Gattenliebe genossen zu haben, muß sie ungerechtem Gesetz erliegen. Der matte Trost des Chores erscheint ihr als Spott, als eine Art Schadenfreude, denn so kann man das γελῶμαι echt griechisch auffassen. Vgl. Eurykleia vor den Leichen der erschlagenen Freier. Der Chor, die πόλις vgl. 806, scheint ihr auf Seiten Kreons zu stehen, da er kein Wort des Tadels gegen ihre Hinrichtung hat. Sie ruft deshalb die leblose Natur Thebens zum Mitgefühl auf. (Die Interpunktion des Textes ist hier zu ändern, sodaß die Frage bis ἄνδρες reicht und mit ἰώ der neue Satz beginnt.) Doch der Chor entschuldigt seine Passivität mit der formalen Ungesetzlichkeit ihres Thuns und lenkt ihre Gedanken auf den Fluch ihres Hauses, wodurch auch Antigones Schmerz allgemeiner und damit sanfteren Wellenschlags wird. Nun kann sie auch der Chor daran erinnern, daß sie mit eignem Willen die εὐσέβεια gewählt hat gegen das κράτος. Kreon treibt nun zur Vollstreckung, zur Einmauerung in unterirdischer Kammer. Weshalb aber hat er diese Todesart gewählt anstelle der Steinigung? Einen subjektiven Grund spricht er selbst aus 889, nämlich um selbst ἁγνός zu bleiben — natürlich konnte einen solchen Grund nur ein Pedant wie Kreon aussprechen! Der Dichter aber wählte die Todesart, um darzustellen, wie Kreon eben an den Verhältnissen, an Ungewolltem und Ungeahntem scheitert. Den schließlichen Tod der Antigone hat er nicht einmal in der Hand, ein Gutmachen seinerseits wird unmöglich gemacht, da es zu spät ist. Sein eignes Thun wächst ihm über den Kopf. Es ist ja vielfach der Grundton in Sophokles' Dichtungen: Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. — Die Bedeutsamkeit dieses Entschlusses Kreons wird durch das folgende Chorlied genügend hervorgehoben, in dem drei Beispiele ähnlichen

Endes klagend besungen werden. Als letzter im Kampf gegen Kreon greift Teiresias ein. Und sein Auftreten ist ein starker Beweis für unsre Auffassung des Stückes. Die Götter sind verletzt durch die Folgen der verbotenen Bestattung. Diese ist eben der Kern der Handlung. Von Antigone ist zunächst gar nicht die Rede. Im Gegenteil von einem Kampf Kreons mit dem Leichnam 1029 fg. Auch Kreon sagt, alles, was ihm entgegen trete, habe zum Zweck seinen Willen betreffs der Leiche zu brechen 1039. Aber alle Gegnerschaft, alle Gründe vermögen es nicht. Nur endlich, nachdem Kreon sich bis zur Gotteslästerung verstiegen hat, die Weissagung des schrecklichen Unglücks, das ihn treffen wird. Dadurch wird er erschüttert, sodaß ein völliger Umschwung bei ihm eintritt. Noch aber sieht er das innerlich Falsche seines ersten Entschlusses nicht ein, er fürchtet nur die Folgen; um diesen zu entgehen, will er seine Befehle zurücknehmen. Und da muß er natürlich seinen Grundfehler zuerst gut zu machen versuchen und den Leichnam beerdigen. So ist sein Verfahren leicht erklärlich, während es anderen (z. B. Bellermann) weder sachlich noch psychologisch motiviert scheint. Doch wiederum hochtragisch ist es, daß die Folgen seiner Verblendung für ihn schon eingetreten sind, als er seine Schuld erkennt. Das Land Thebens hat er durch Beseitigung des μίασμα vor der Strafe der Götter noch gerettet, aber ihn selbst trifft in schnellen Schlägen das Unheil. Haimon stirbt in offener Loslösung vom Vater, seine Gattin verläßt freiwillig ihn und das Leben. Gebrochen kehrt er mit der Leiche des Sohnes zurück, er beklagt die φρενῶν δυσφρόνων ἁμαρτήματα, durch die seine Familie (ἐμφυλίους) zerstört ist (von Antigones Tod und Leiche ist nicht mehr die Rede), und alles durch seine eignen verkehrten Entschließungen (δυσβουλίαι). Zu spät erkennt er der die δίκη 1270. Sein tragisches Geschick ist es, daß er aus dem ἀγαθὸς Κρέων, dem selbstbewußten patriotischen Herrscher zum παιδοκτόνος 1305 und Gattinmörder 1319 geworden ist. Oder wie der Bote sein Schicksal zusammenfaßt 1136 ff.: er war zuvor beneidenswerth, er der vom Feind befreite dies Kadmeiervolk, hierauf des Landes Macht empfing und lenkte, durch der Kinder edle Saat beglückt. Und nun — dahin ist alles. Vgl. auch 1161 ff. In der Schlußklage 1339 ff., wo die Schuld Kreons erwähnt wird, ist nur von Haimons und Eurydikes Tod die Rede, nicht von Antigoue. Ihre Strafe war formell recht, nachdem das erste Staatsgesetz betreffs des unbeerdigten Leichnams vorlag, sie war nur das Bindeglied, das das Verhängnis von Polyneikes in Kreons eigne Familie hineinzieht. Die Vernichtung dieser Familie, das Bewußtsein der eignen Schuld daran, die völlige Vereinsamung ist die Strafe Kreons, wie sie sich aus der Natur seiner ersten Handlung folgerichtig und ohne Sprünge entwickelt, er ist nun „lebendig tot" 1142, 1167, 1325. Erwähnt sei nur noch, daß bei Äschylus wie bei Sophokles der Höhepunkt der Tragik nicht wie bei uns am absoluten Schlusse liegt, sondern in der Peripetie, während der eigentliche Schluß dann lyrisch ausklingt. Bühneneffekte und wirksame Abgänge brauchten eben die Alten nicht. So ist die Handlung des Stückes in fortwährender dramatischer Steigerung bis dicht vor den Schluß durchgeführt. Und der Chor zieht endlich nach den Klagen Kreons die Folgerungen im Preis des φρονεῖν und der Götterfurcht, im Tadel des zu großen Selbstgefühls (μεγάλοι λόγοι), das durch Leiden lernen muß Vgl. auch 1271 (ἔχω μαθὼν δείλαιος). Es ist so das Stück die echt griechische Warnung vor der ὕβρις.

Hier seien nur noch einige Ausführungen über die Stellung des Chors der thebanischen Greise gestattet. Corssen betont mit Recht, daß der Chor nicht Einkleidung des Dichters, sondern selbst handelnde Person ist, er steht in, nicht über der Handlung. Da er aber in abgeklärter Besonnenheit und Mäßigung zwischen den Parteien steht, wird er von selbst Vertreter des Richtigen, der δίκη, der dichterischen Tendenz, wenn man will. Den ganz unbestimmt vorahnendeu Charakter des ersten στάσιμον zugleich mit der allgemeinen Hindeutung auf Überschreitung der Grenzen in politischer Thätigkeit hatte ich schon erwähnt, ebenso die bescheidene Mahnung an Kreon, in der gemeldeten That die Fügung der Götter zu sehen. Als Antigone als. Thäterin eingeliefert wird, nimmt der Chor lebhaftes Interesse an ihrem Wortstreit mit Kreon und tadelt ihr rücksichtsloses Verhalten dabei 471 fg. Wie ihn dies schon an ihren Labdakidencharakter erinnert, so verfolgt er diesen Gedanken weiter im zweiten στάσιμον. Das Schicksal wütet im Labdakidengeschlechte und zerstört es noch in der letzten Wurzel, Antigone, die durch λόγου ἄνοια und die ἐρινύς zu Grunde geht. Hierin liegt ein Tadel der Jungfrau, doch billigt er ohne Frage ihre Motive, wie er die Berechtigung Kreons verneint hat. Doch ist die Art, wie Antigone sich weiter verhält, nicht nach seinem Geschmack. Das

rücksichtslose Vertreten der eignen Überzeugung, wo Konflikte vorhanden sind, billigt er nicht. Als Greis, der viel erfahren hat und dadurch milde geworden ist, zieht er andere Wege vor. Er ist ohne Zweifel der Meinung, daß Kreon unter Umständen seiner Anverwandten die äußerste Strafe erspart hätte, nämlich, wenn sie reu- und demütig, mit der Bitte um Verzeihung für ihre Bruderliebe ihm entgegen getreten wäre. Vielleicht hätte auch Kreon wirklich so gehandelt, dafür scheint uns sein Zögern mit der Bestrafung und sein Schwanken betreffs der Todesart zu sprechen. Er mußte eben noch weiter gereizt werden, sich weiter in seine falschen Prinzipien verrennen. Echt menschlich kann der Chor sich in der folgenden Scene dem Eindruck von Kreons beredter Verteidigung seiner Handlungen nicht entziehen 681 fg., doch audiatur et altera pars, auch Haimon scheint ihm Recht zu haben 724. Die thebanischen Greise lassen sich eben von ihrem Gefühl leiten, dem Bau dialektischer Theoreme sind sie nicht gewachsen. Das Eroslied ist unter dem Eindruck dieser Scene gesungen, den innersten Grund des Zerwürfnisses zwischen Vater und Sohn bildet eben Haimons Beziehung zur Braut. Des Chores beschwichtigende und tröstende Rolle im Kommos war schon besprochen. Da er den Tod der Jungfrau unabwendbar sieht, sucht er sie zur Ergebung in ihr Schicksal zu führen. Das nächste betrachtende Lied des Chores hat nach Corssen vorwiegend den Zweck, eine Pause herbeizuführen. Es schildert Göttermacht und Schicksalswalten, das Schuldige wie Unschuldige bezwingt. Als Kreon von Teiresias zur Umkehr gezwungen ist, äußert der Chor bittweise die Hoffnung auf glückliche Beilegung des Streites und Abwendung des Unheils durch Bacchos' Hilfe. Jäh und überraschend trifft ihn die Kunde von des Königs Unglück. Und nun legt er seiner Zunge keinen Zaum mehr an, er spricht aus, daß dieses von Kreon selbst verschuldet ist, und kann so die Moral des Stückes vortragen, wie oben ausgeführt. Neben seiner theatertechnischen Aufgabe dient so der Chor dazu, die reife und ruhige Auffassung älterer Männer darzustellen, das Bild Thebens wird so ein vollständiges. Wie Haimon der Vertreter der stürmischen, aufbrausenden Jugend ist, so der Chor der des bescheidenen, milden und frommen Alters. Seine Anschauungen decken sich, wo sie nicht von der noch unvollendeten Handlung bestimmt werden, naturgemäß meistens mit denen des Dichters, sind aber nicht blos Einkleidungen der Tendenz.

Es erübrigt nun noch die Antwort auf die Frage: wenn Kreon so durchaus der Held der Tragödie ist, wie kommt es, daß so lange Antigone in den Vordergrund gestellt wurde? Kaibel sagt freilich, wenn sie in den Ruf der Frömmigkeit und Liebe gekommen ist, so muß der Leser seine eigne Unfähigkeit, sich in den Geist des Griechentums zu versetzen, dafür verantwortlich machen. Ich meine, einerseits liegt es vielmehr an ihrer Gestalt selber. Schon als letzter Sproß der Labdakiden, Ismene abgerechnet, erweckt sie unser Interesse. Der Fluch des Ödipus kommt auch über ihr nicht zur Ruhe. Das wirkt auch in unserm Stück vielfach noch nach. Ihre Sehnsucht zu sterben 461 ff. entspringt aus dem Gefühl, daß sie so wie so vereinsamt und unglückverfolgt dasteht. Und das lebhafte Mitgefühl, das Ödipus' gewaltige Gestalt und sein tragisches Verhängnis übermächtig erregt, erstreckt sich auch auf seine unglückliche Tochter. Dazu ist auch ihre Figur vom Dichter selbst mit Liebe behandelt, und darum ist die Rolle umfangreicher, als unbedingt nötig, geworden. So sehr sie auch für unser Drama Kreon gegenüber nur Nebenperson ist, ist sie doch mit einer Fülle lebenswarmer Züge ausgestattet. Ja sie bietet in sich wieder ein psychologisches Problem. Während einerseits das starre Gefühl für Recht und Frömmigkeit und ihre rücksichtslose Energie ihren Charakter fast männlich erscheinen lassen, besonders mit der Folie Ismene, machen sich doch angesichts des Todes die zurückgedrängten weiblichen Empfindungen geltend. Und fesselnd ist es, wie ihr starker Wille auch in diesem Aufruhr der Gefühle die Oberhand behält, und sie bleibt ὠμός bis zuletzt. Endlich hat sie ja seit dem Ödipus auf Kolonos ein besonderes Recht auf Verehrung, und um so grausamer und unverdienter erscheint ihr Schicksal. Sie steht seit jeher mehr in dem Vordergrund der rankenden Sage, wenn diese auch von Kreon einst vielleicht mehr zu berichten wußte, als uns jetzt erhalten ist. Ist doch Kreon bei Euripides Schwiegervater des Herakles. Das ideale Opfer der Tochterliebe und Bruderliebe macht Antigone zu einem herrlichen Typus eines Weibes, und je höher das Weib in der Achtung und Beachtung der Menschen stieg, um so lieber klammert sich das Interesse an sie. Ganz gewiß ist „die Darstellung einer edlen Jungfrau, die alles, auch das Leben, daran setzt, um den Leichnam ihres geliebten Bruders vor der äußersten Beschimpfung zu

bewahren, für die Modernen so rührend und ergreifend, wie sie nur für die Athener des Sophokles gewesen sein mag" (Corssen). Eine gewisse Sentimentalität, die sich diesem Interesse nicht absprechen läßt, wurde so im Laufe der Zeit liebe Gewohnheit. Dazu kam die nachlässige, wie es uns erscheint, Art der Alten, Titel zu geben. Wir verlangen von einem rechten Titel zugleich Hindeutung auf den Kern der Sache, während die alten Schauspiele doch zum Teil ihre Titel recht wenig rechtfertigen. Bei der Elektra ist es anders. Sie faßt den Plan der Ermordung, sie assistirt bei seiner Ausführung. παῖσον εἰ σθένεις διπλῆν 1415!

Der vornehmste Grund aber, daß das Stück diesen Namen trägt, und überhaupt der Grund so mancher absonderlich scheinenden Titelgebung hängt mit einem griechischen Brauch zusammen. Es war nämlich üblich, daß ein Drama nach der Rolle des Protagonisten, des Hauptschauspielers genannt wurde. Spielte derselbe aber in demselben Stücke mehrere bedeutende Rollen, so wurde der Name anders woher genommen. Das ist wohl der Grund für die Namengebung der Trachinierinnen, der Perser, der Phönissen u. a., wo der Chor den Namen hergab. (Vgl. Jul. Richter, die Vertheilung der Rollen unter den Schauspielern der griechischen Tragödie.) Und bei unserm Stück stimmen die Didaskalien und sonstigen Nachrichten aus dem Altertum überein, daß Antigone vom Protagonisten gespielt wurde.

Ist nun aber diese Thatsache nicht ein durchschlagender Grund gegen die ganze vorgetragene Auffassung des Dramas? Für die meisten gewiß, und das ist wohl der Grund, daß die falsche Auffassung so fest wurzelt. Ein Gelehrter nur (Frey in den Jhb. f. Phil. 117, 460 ff.) wirft die ganze antike Überlieferung über den Haufen und behauptet kühn, Kreon sei die Protagonistenrolle. Freilich hat er einen Vorgänger in Lachmann, der ebenfalls Kreon für den Protagonisten reserviert. Zuerst zeigt Frey in kurzer Ausführung, daß doch Kreon die Hauptperson im Stücke sei. Dabei setzt er sich mit K. Fr. Hermann auseinander, der dies abstreitet, weil Kreon nicht „ein mit individueller Selbstbestimmung handelnder Charakter heißen kann, sondern als abstrakter Doktrinär nur thut, was er seiner Stellung nach nicht lassen zu können glaubt." In der That — ein merkwürdiger Einwurf! Dann mit G. Freytag: „daß er durch Teiresias gründlich erschüttert und umgestimmt wird, ... verminderte den Griechen die Teilnahme am Charakter", und an andrer Stelle: „es wäre gegen die Würde seines (des Protagonisten) Rollenfachs gewesen, jemand auf der Bühne darzustellen, der sich von einer andern Person des Stückes, die Götter ausgenommen, imponieren ließ". Endlich sucht Frey den Titel zu erklären, zunächst durch den Hinweis, daß Antigone die idealste und schönste Gestalt ist, dann mit Berufung auf die Sage, die nur die That der Antigone erzählt. An sie habe Sophokles angeknüpft und das andre, das Schicksal Kreons, erst selbst hinzugefügt.

So nahe nun auch Frey dem Kern der Frage zu kommen scheint, meine ich doch, er hat sich selbst um die Frucht seiner Arbeit gebracht durch die unmögliche Behauptung, daß Kreon nun auch vom Protagonisten gespielt wurde. Das scheitert nämlich endgültig — selbst wenn man den alten Didaskalien nicht so viel Gewicht beilegen wollte — an dem ausdrücklichen Zeugnis des Demosthenes in seiner Rede περὶ παραπρεσβείας § 247. Aber gerade diese Stelle giebt uns die Lösung der Titelschwierigkeit und damit wohl der ganzen Frage.

Die Sachlage ist folgende. Die Hauptrolle liegt gemeinhin bei den alten Griechen in den Händen des Protagonisten, nach Demosthenes hat aber Äschines als Tritagonist den Kreon gespielt. Also scheint es, kann wohl Kreon nicht die Hauptfigur im Stücke sein. Ich bin dagegen, auch gegen Frey, der Meinung, daß Kreon ganz gut Tritagonistenrolle und dennoch die Hauptfigur sein kann. Den Schlüssel zu dieser unkanonischen Anschauung bietet uns eben diese Demosthenesstelle. Es heißt da: es ist ein Ehrengeschenk für die Tritagonisten, daß in den Dramen Tyrannen und Scepterträger auftreten. (ἐξαίρετόν ἐστιν ὥσπερ γέρας τοῖς τριταγωνισταῖς τὸ τοὺς τυράννους καὶ τοὺς τὰ σκῆπτρ᾽ ἔχοντας εἰσιέναι). Man muß nun fragen: warum werden Könige immer von Tritagonisten gespielt? Recht erkünstelt erscheint mir der Grund, den oben K. Fr. Hermann in diesem einzelnen Falle angiebt. Daß Könige ihrer Stellung gemäß, das heißt königlich handeln, macht sie doch nicht zu minderwertigen Charakteren oder abstrakten Doktrinären. Und sollten wirklich die attischen Schauspieler solche Rollen nicht gern gespielt haben, die abstrakte Schemen waren? Wenigstens ist dieser Grund von andrer Seite angegeben worden, daß nämlich die Könige meist weniger feine Individualisierung

zeigten. Auch der Scholiast zu der Demosthenesstelle folgt dieser Ansicht, der dritte Schauspieler bekäme die leichtesten Rollen, die am wenigsten ausdrucksvoll wären ἧττον παθητικὰ καὶ ὑπέρογκα). Aber es kann doch niemand die Kreonrolle verwaschen und matt nennen, im Gegenteil, der Umschwung in ihr erfordert hohe psychologische Ausdrucksfähigkeit. Und die Schlußklage! — Daß auch ferner Kreon für die Griechen trotz des Tritagonisten, der ihn spielte, eine gewaltige Rolle war, zeigen uns zwei Stellen aus Lukianos, die man wohl auf die Antigone beziehen darf. In der Apologie § 5 sagt er: Schauspieler sind auf der Scene gewaltige, hohe Herrn, Agamemnon oder Kreon oder selbst Herakles. Wenn sie aber die Maske ablegen, sind es elende ums liebe Brot Mimende (ὑπόμισθοι τραγῳδοῦντες). Und in der Nekyomanteia § 16: Schauspieler werden willkürlich vom Dichter in bestimmte große Rollen gekleidet, wie Kreon, Priamus, Agamemnon, bald darauf sind sie wieder ein Sklave (οἰκέτης). Nach Schluß des Stückes aber sind sie nicht mehr Agamemnon oder Kreon, sondern Müller aus Stallupönen oder Schulze aus Finsterwalde (Polos aus Sunion oder Satyros aus Marathon), arm und niedrig (πένης καὶ ταπεινός).

Weshalb lag denn nun aber die Rolle des Kreon in den Händen des Schauspielers dritten Ranges, des Tritagonisten? Nun, da braucht man nur an das leicht erregbare attische Publikum zu denken und seine von unsrer ganz verschiedenen Erwartung im Theater. Wir stehen leider dem Inhalt der Rollen meist kühl gegenüber, beklatschen aber ganz objektiv die Leistungen des Mimen, mag er nun von Edelmut triefen, oder mit Virtuosität Schandthat auf Schandthat häufen. Das ist ein Vorwiegen des Histrionentums, wie es ja auch in späterer Zeit und namentlich in Rom zu bemerken war. Darauf deutet auch die Stelle bei Cicero, Divinatio § 48: „der Schauspieler der zweiten oder dritten Rolle menagiert sich (multum submittit), damit der princeps am meisten hervortritt." Das sind Gastmanieren, wie sie auch heute bestehen, und sie rühren daher, daß bei einer Theateraufführung die Person des Mimen das Interessanteste ist, weniger dagegen der Gehalt des aufgeführten Stückes. Anders war es aber zur klassischen Zeit in Griechenland! Da war das Theater eine „moralische Anstalt", ein Ort religiöser Erbauung im Dienste des Dionysos, und wenn das auch mit der Zeit mehr und mehr schwand, so blieb doch immer das, was der Dichter dem Publikum zu sagen hatte, das Wichtigste. Wie oft hat ein Dichter die Menge zu Thränen hingerissen durch die Vorführung nationalen Unglücks, nicht ein Schauspieler durch die Virtuosität seiner Mimik — Phrynichos wurde bestraft, nicht sein Protagonist Herodot 6, 21 —, oder sonst das nationale oder sittliche Gewissen des Volkes aufgerüttelt. Auch Aristophanes bezeugt wiederholt, wie zugänglich das Volk den schmeichelnden Worten des dramatischen Dichters ist, wie gern es sich Marathonkämpfer u. s. w. nennen läßt, um ihm dann den Preis im Wettspiel zu erteilen. Der Dichter kraftvolle Sentenzen gewannen Leben im Volk, sie riefen tosenden Beifall hervor. Und nun denke man sich das demokratische Volk von Athen, das nichts so sehr haßte als Herrscherwillkür, monarchisch-absolutistische Überhebung. Ein allgemeines Murren wird das Theater durchbraust haben, wenn Kreon seine politischen Grundsätze entfaltete: Die Bürger müssen ihren Rücken unter das Joch beugen 291, Antigone ist ihm δοῦλος τῶν πέλας 479, die Bürgerschaft kann ihn nicht lehren, was er thun soll 735, die Stadt gehört dem Herrscher zu eigen 738. Auch die Gotteslästerung 1040 ist hierzu zu nehmen. — Aber mochte auch der Beifall sowohl, wie das Mißfallen in erster Linie dem Wort des Dichters gelten, einen Teil desselben nahm der Vortragende auf sein Konto, denn ihm bezeugte man beides. Und während des Spieles war er eben nicht Polos aus Sunion, sondern wirklich Kreon. Aber andrerseits trafen fühlbare Aeußerungen des Mißfallens — sit venia — nicht Kreon sondern den Polos. Sollte nun ein beifallgewohnter und -verwöhnter Protagonist sich zur Zielscheibe des Volksunwillens machen, wie es doch sicher mit Kreon geschah? Solche, in diesem Sinne undankbare Rollen überließ man eben gnädig dem Tritagonisten und das will auch die spottende Bemerkung des Demosthenes sagen: Könige, scepterschwingende Tyrannen, zu spielen ist das zweifelhafte Ehrengeschenk für Tritagonisten. Der Protagonist bekam eben nicht die Hauptrolle schlechthin, sondern — wie auch heute ein berühmter Gast — die dankbarste, die allerdings meist wohl die Hauptrolle war, hier bei der Antigone aber nicht. Während Kreon nämlich das Murren der leicht erregten, empörten Zuschauermenge hervorrief, entfesselten seine Gegner und unter ihnen besonders Antigone, mit ihren Sentenzen Beifall. Man versteht nun auch, weshalb die Nebenrolle der Antigone im

Verhältnis so ausgeführt und so umfangreich vom Dichter gestaltet ist. Übrigens möchte ich hier abschweifend bemerken, daß eine Stelle bei Stobäus, aus der man schloß, daß allgemein in der Komödie die Rolle der Bösen dem Tritagonisten zufiel, falsch aufgefaßt wird. 106,8: „Dem Schmeichler geht es am besten von allen, zu zweit dem Sykophanten, die dritte Rolle spielt der Bösewicht." Natürlich ist hier vom Theater gar nicht die Rede, sondern von den sozialen Verhältnissen, der Bühne des Lebens. — Der Brauch, dem Protagonisten die dankbarste Rolle zu geben, ist noch natürlicher für die erste Zeit, wo der Dichter selbst als Protagonist mit spielte. Da ist die Einheit des Vortragenden mit dem Vorgetragenen noch inniger, und die Antigone ist eines der älteren Stücke, wenn auch Sophokles bereits darauf verzichtete selbst zu spielen. Wann er dies that, ob schon von vornherein, wissen wir nicht.

Hiermit ist wohl der letzte Anstoß aus dem Wege geräumt, der darin lag, daß Antigone (und Teiresias) vom Protagonisten, Kreon vom Tritagonisten gespielt wurde. Es könnte vielleicht nur noch ein Einwurf erhoben werden, daß nämlich Sophokles mit der Rolle der Antigone einen ungelösten Widerspruch, eine unausgeglichene Ungerechtigkeit einführt und so durch seine Tragödie uns verletzt, anstatt erschüttert. Doch niemals war es Aufgabe der Dichter, in allen Nebenrollen die tragische Gerechtigkeit zu wahren. Zahlreich sind die Beispiele von unschuldigen Opfern der tragischen Helden. Man denke nur an die Schlächtereien Macbeths und Richards III. Und in unserm Stück befindet sich auch wenigstens Eurydike in derselben Lage, wohl auch Haimon; denn das αὐτῷ χολωθείς ist zu wenig klar als Motiv des Selbstmordes Haimons. Wenn die Hauptpersonen selbst auch zuweilen an und mit dem Opfer noch stürzen, wie auch hier Kreon, so ist damit für das Opfer selbst doch nichts gewonnen in bezug auf tragische Ausgleichung, höchstens nur, was oben schon zurückgewiesen, im Sinne der äußerlichsten Vergeltungstheorie. Und gerade der Selbstmord findet sich bei diesen Opfern der Tragik häufig, bei Max Piccolomini (denn auch sein Tod ist schließlich Selbstmord), wie bei Egmonts Clärchen, bei Ophelia wie bei Marquis Posa, bei Hedwig in Wildente, dem Sonnenscheinchen in Sodoms Ende und der Frau des Glockengießers Heinrich.

Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß eine ziemlich genaue Parallelle zu unserm Problem in dem neuesten Drama Hauptmanns vorzuliegen scheint, im „Michael Kramer". In derselben Nummer einer Zeitung fand ich zwei Besprechungen desselben, die eine unter den Theaternachrichten, die die Haupthandlung in dem Schicksal des Sohnes, des „verlornen Sohnes" sah, die andre unter dem Strich, die wohl richtiger das Schicksal des Vaters in den Vordergrund stellt, der in der Beschränktheit und strengen Verschlossenheit seiner Lebensanschauung den schwierigen Künstlercharakter seines unglücklichen, misgebildeten Sohnes verkennt und dadurch mishandelt, bis er an der Leiche desselben die zu späte Totenklage anhebt.

Schulnachrichten.

I.
Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in den einzelnen Klassen								
	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	3	17
Deutsche Sprache und Geschichtserzählungen	3	3	3	2	2	3	3	4	23
Lateinische Sprache	7	7	7	7	7	7	8	8	58
Griechische Sprache	6	6	6	6	6				30
Französische Sprache	2	2	3	3	3	4			17
Englische Sprache	2	2							4
Hebräische Sprache	2	2							4
Geschichte und Erdkunde	3	3	3	3	3	4	2	2	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung und Physik	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Schreiben							2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2		10
				1					
Singen	1	1	1	1	1	1	2	2	7
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	12
	40	40	37	35	35	33	30	30	255

2. Übersicht der Verteilung der Stunden während des Sommerhalbjahres 1900.

	Ordin.	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1. Dr. **Schmidt** Dir.	I	7 Lat.	2 Griech.	3 Gesch. u. Erdk.						12
2. **Eberhardt** Prof.	IIa	6 Griech.	3 Deutsch 7 Lat.				2 Relig.	2 Relig.		20
3. Dr. **Pennigsdorf** Oberl.	IIb	3 Gesch.	4 Griech.	7 Lat.		6 Griech.				20
4. Dr. **Hartenstein** Oberl.	IIIa			3 Deutsch 6 Griech.	7 Lat. 6 Griech.					22
5. Musikdir. Dr. **Taubert** Oberl.	IV		1 Singen			2 Deutsch 3 Franz. 1 Singen	3 Deutsch 7 Lat.	1 Singen 1 Singen	1 Singen	20
6. **Baumann** Oberl.		2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	3 Franz.		3 Gesch. u. Erdk.	4 Franz. 4 Gesch. u. Erdk.			22
7. Dr. **Herrmann** Oberl.	IIIb	2 Relig. 3 Deutsch 2 Hebr.	2 Relig. 2 Hebr.			2 Relig. 7 Lat.				20
8. Dr. **Ortmann** Oberl.	V		3 Turnen	2 Relig.	2 Relig. 3 Franz. 3 Turnen			3 Deutsch 8 Lat.		24
9. **Naundorf** Oberl.		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	2 Natur- besch.					20
10. **Hennig** Oberl.	VI		3 Gesch. u. Erdk.		2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.				3 Relig. 4 Deutsch 8 Lat.	23
11. **Zander** Oberl.					3 Math.	3 Math. 2 Natur- besch.	4 Math. 2 Natur- besch.	4 Rechn. 2 Erdk.	2 Erdk.	22
12. **Girschner** technischer Lehrer			2 Zeichnen		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichn. 3 Turnen	2 Natur- besch. 2 Schreib. 2 Zeichn. 3 Turnen.	2 Natur- besch. 4 Rechn. 2 Schreib.	28

unter die einzelnen Lehrer

während des Winterhalbjahres 1900/01.

	Ordin.	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1. Dr. Schmidt Dir.	I	7 Latein.	2 Griech.	3 Gesch. u. Erdk.						12
2. Eberhardt Prof.	IIa	6 Griech.	3 Deutsch 7 Lat.					2 Relig.	2 Erdk.	20
3. Dr. Pennigsdorf Oberl.	IIb	3 Gesch.	4 Griech.	7 Lat.		6 Griech.				20
4. Dr. Hartenstein Oberl.	IIIa			3 Deutsch 6 Griech.	7 Lat. 6 Griech.					22
5. Baumann Oberl.		2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	3 Franz.		3 Gesch. u. Erdk.	4 Franz. 4 Gesch. u. Erdk.			22
6. Dr. Herrmann Oberl.	IIIb	2 Relig. 3 Deutsch 2 Hebr.	2 Relig. 2 Hebr.			2 Relig. 7 Lat.	2 Relig.			22
7. Dr. Ortmann Oberl.	V		3 Turnen (I–IIb)	2 Relig.	2 Relig. 3 Franz. 3 Turnen (IIIa–IIIb)			3 Deutsch 8 Lat.		24
8. Naundorf Oberl.		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	2 Naturbesch.	2 Naturbesch.				22
9. Hennig Oberl.	VI		3 Gesch. u. Erdk.		2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.				3 Relig. 4 Deutsch 8 Lat.	23
10. Zander Oberl.					3 Math.	3 Franz. 3 Math.	4 Math. 2 Naturbesch.	4 Rechn. 2 Naturbesch.	2 Naturbesch.	23
11. Schröder Oberl.	IV	1	1 Singen (I–IIb)	1	1 (I–IV) 1	2 Deutsch 1 Singen (IIIa–IV)	3 Deutsch 7 Lat. 1	2 Erdk. 2 Singen	2 Singen	21
12. Girschner technischer Lehrer			2 Zeichnen (I–IIb)		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 3 Turnen	2 Schreib. 2 Zeichnen 3 Turnen (V–VI)	4 Rechnen 2 Schreib.	24

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres durchgenommenen Pensa.

Prima. Ordinarius Direktor Dr. Schmidt.

Religionslehre. 2 Std. Herrmann. Christliche Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an die Lektüre der Confessio Augustana und des Römerbriefes. Wiederholung früherer Pensa, namentlich der Apostelgeschichte und des Jakobusbriefes.

Deutsche Sprache. 3 Std. Herrmann. Entwickelung der deutschen Litteratur von der Reformation bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Hopf und Paulsiek, unter Heranziehung wichtiger Stücke der betr. Dichter. Ausführlicher wurde besprochen: Luthers Sendbrief vom Dolmetschen, An den christlichen Adel deutscher Nation, An die Ratsherren . . . daß sie Schulen errichten sollen, Fischarts Glückhaftes Schiff, das Volkslied um 1530, Hans Sachs, ausgewählte Oden Klopstocks und Gedichte Schillers. Dramaturgische Propädeutik im Anschlusse an Lessings Hamburgische Dramaturgie und auf Grund der Lektüre von Lessings Philotas und Shakespeares Richard III. Goethe, Iphigenie; Euripides, Medea; Grillparzer, Das goldene Vließ. — Privatlektüre: Schiller, Braut von Messina; Goethe, Tasso; Grillparzer, Des Meeres und der Liebe Wellen. — Auswendiglernen von Gedichten und bedeutsamen Abschnitten der gelesenen Dramen. Übungen im Disponieren.

Themata der Aufsätze: 1. Siegfried und Brunhild (nach Hebbels Nibelungen). 2. Welche Bedeutung hat das goldene Vließ bei Grillparzer? 3. Hero und Leander bei Musäus und Grillparzer. 4. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. 5. Luther und Bismarck. 6. Klopstocks Verhältniß zu Friedrich dem Großen. 7. Das Wesen der dramatischen Illusion. 8. Der Vaterlandsgedanke bei Klopstock.

Abituriententhema. Michaelis: Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. — Ostern: Der Vaterlandsgedanke bei Klopstock.

Lateinische Sprache. 7 Std. Schmidt. Gelegentliche Repetition der Grammatik und Hauptsachen der Stilistik. Gelesen wurde Tacitus: an III und Cicero: in Verrem IV. Livius: Stellen aus XXV und XXVI. Horatius: Od. I und IV (Auswahl) carm. saec.; Sat. I, 1, 6; Ep. I, 1; Epod. 2. Einzelne Oden wurden auswendig gelernt. Übersetzen ins Lateinische nach Ostermann-Müller. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, alle Vierteljahre eine lateinische Inhaltsangabe.

Griechische Sprache. 6 Std. Eberhardt. Gelesen wurde: Platon, Euthyphron, Apologie, Kriton; Thuc. Auswahl aus dem 2. Buche. Ilias lib. XII—XXIV. Sophokles Aias. Verschiedene Stellen der Ilias und mehrere Sophokleische Chöre wurden auswendig gelernt. Ex tempore wurde übersetzt aus Thuc. u. Xenoph. — Alle 4 Wochen eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche als Klassenarbeit zur Korrektur. Grammatische Wiederholung gelegentlich nach Bedürfniß.

Französische Sprache. 2 Std. Baumann. Gelesen wurde: Taine, L'ancien régime; Beaumarchais, Le barbier de Seville; Victor Hugo, Gedichte. Sprechübungen; Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes; Stilistisches, Metrisches, Synonymisches im Anschluß an die Lektüre. Gelegentliche grammatische Wiederholungen nebst mündlichen Übersetzungen ins Französische. Abwechselnd eine Übersetzung eines Abschnittes ins Deutsche oder ein Diktat zur Korrektur.

Englische Sprache. 2 Std. Baumann. Befestigung der Aussprache. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Die nothwendigsten syntaktischen Gesetze. Einprägung von Vokabeln. Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Lektüre: Dickens, Pickwick Club; Macaulay, Lord Clive; einige ausgewählte Gedichte.

Hebräische Sprache. 2 Std. Herrmann. Wiederholung und Befestigung der Formenlehre. Einübung der syntaktischen Regeln. Gelesen wurden Stellen aus den Psalmen. Monatlich eine schriftliche Arbeit.

Geschichte und Erdkunde. 3 Std. Pennigsdorf. Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit bis 1648 nach dem historischen Hilfsbuche von Herbst. Repetitionen aus der Erdkunde von Europa.

Mathematik. 4 Std. Naundorf. Additionstheorem. Binomischer Lehrsatz. Moivrescher Lehrsatz. Alle vier Wochen eine schriftliche Haus- oder Klassen-Arbeit.

Mathematische Aufgaben für die Reifeprüfung.

Michaelis 1900: 1 Man soll durch einen Punkt innerhalb eines Kreises eine Sehne so ziehen, daß sie durch jenen Punkt stetig geteilt wird. 2. Zu beweisen: Im regelmäßigen Tetraeder steht die Verbindungslinie der Halbierungspunkte zweier einander kreuzender Kanten auf dieser senkrecht. Alle drei Verbindungslinien schneiden sich in einem Punkte. 3. Ein Dreieck zu berechnen aus der Differenz der Radien der den Seiten a und b anbeschriebenen Kreise, der Differenz der Radien des der Seite c anbeschriebenen und des inneren Berührungskreises und dem jener letzten Seite gegenüberliegenden Winkel. Gegeben $\rho a - \rho b = 1$; $\rho c - \rho = 5$; $\gamma = 90^0$. 4. Jemand will eine in 10 Jahren fällige Schuld von 20000 Mk. so abtragen, daß er am Ende eines jeden halben Jahres in den ersten 5 Jahren 1000 Mk. zurückzahlt; den Rest will er dann am Ende von jedem Jahre in gleichen Raten abtragen. Wie hoch beläuft sich diese Rate? Zinsfuß $3\frac{1}{2}$%. — Ostern 1900: 1. Gegeben ist eine Parabel $y^2 = 2px$. Man soll auf der X-Achse einen Punkt C so finden, daß der um diesen Punkt mit dem gegebenen Radius r beschriebene Kreis die Parabel berührt. 2. Die Seiten einer gleichschenkligen Ecke sind $a = 45^0$, die Basis b ist 60^0. Wie groß ist der von den beiden Schenkeln eingeschlossene Eckenwinkel? Unter welcher Bedingung ist die Aufgabe nicht lösbar? 3. Durch zwei konzentrische Kreise, deren Radien sich wie 2 : 1 verhalten, ist eine Gerade so gezogen, daß die bezüglichen Centriwinkel sich ebenfalls wie 2 : 1 verhalten; Wie groß sind diese Winkel? 4. Man läßt vom Abhange einer senkrechten Felswand einen Stein herunterfallen und hört ihn nach $7\frac{1}{2}$ Sekunden unten aufschlagen. Wie hoch ist die Felswand?

Physik. 2 Std. Naundorf. Optik, Mechanik.

Ober-Sekunda. Ordinarius Professor Eberhardt.

Religionslehre. 2 Std. Herrmann. Gelesen und besprochen wurde die Apostelgeschichte, ausgewählte Stücke aus dem Korinther- und Thessalonicherbriefe und der Offenbarung (Kap. 11, 12) im Urtexte. Vollständige Lektüre des Jakobus-, Philipper- und Galaterbriefes, im Urtext. Das apostolische Zeitalter. Wiederholung des Pensums der Untersekunda.

Deutsche Sprache. 3 Std. Eberhardt. Es wurden gelesen: Das Gudrunlied. Gedichte Walthers v. d. Vogelweide (im Urtext) — von diesen wurde eine Anzahl auswendig gelernt, — Götz v. Berlichingen, Goethes Wanderer, Mahomets Gesang und andere kleine Gedichte. Wallenstein.

Themata: 1. Credebant hoc grande malum et morte piandum, Si invenis vetulo non assurexerat olim. 2. Das Christentum im Gudrunliede. 3. Das Leben auf der Burg des Götz verglichen mit dem Leben am Hofe des Bischofs von Bamberg. 4. Der Gang der Unterredung zwischen Egmont und Alba. 5. Der Grundgedanke und seine Durchführung in Goethes „Mahomets Gesang". 6. Wallenstein, des Lagers Abgott. 7. Welchen Einfluß auf die Entwickelung der Menschheit schreibt Schiller in seinem „Spaziergange" der Gründung der Städte zu? 8. Weshalb nehmen wir so regen Anteil an Wallenstein, dem Verräter, in Schillers gleichnamiger Tragödie?

Lateinische Sprache. 7 Std. Eberhardt. Wiederholung der Syntax meist im Anschluß an die schriftlichen Arbeiten und die Lektüre. Gelesen wurden: Cic. pro Rosc. Am. Liv. lib. XXI. Vergl. Ecl. 9, Georg 1, 1—42. Aen. VII, 1—540. Mündliche Uebersetzung aus Ostermann-Müller.

Griechische Sprache. 6 Std. 4 Std. (Grammatik und Prosa) Pennigsdorf. 2 Std. (Homer) Schmidt. Gelegentliche Wiederholung einiger Teile der Formen- und Kasuslehre, weitere Einführung in die Syntax der Tempora und Modi, Lehre vom Infinitiv und Particip, meist im Anschluß an die Lektüre. Gelesen wurde: Herodot VIII (Auswahl), Lysias or. 13, 16, 24. Homer VII—XXIV (Auswahl). Geeignete Stellen aus Homer wurden auswendig gelernt. Alle 4 Wochen eine Übersetzung aus dem Griechischen als Klassenarbeit zur Korrektur.

Französische Sprache. 2 Std. Baumann. Gelesen wurde: Lanfrey, Campagnes de 1805—1807; Molière, L'Avare; Béranger, ausgewählte Gedichte. Sprechübungen: Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes; Stilistisches, Metrisches, Synonymes im Anschluß an die Lektüre. Zusammenfassende grammatische Wiederholungen nebst mündlichen Übersetzungen ins Französische. Abwechselnd eine Übersetzung eines Abschnittes ins Deutsche oder ein französisches Diktat zur Korrektur.

Englische Sprache. 2 Std. Baumann. Einübung der Aussprache. Deklination und Konjugation, die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Die wichtigsten Präpositionen. Einprägung von Vokabeln. Schriftliche Übungen. Lektüre aus dem Lehrbuche von Tendering.

Hebräische Sprache. 2 Std. Herrmann. Einübung der hebräischen Schrift, der Flexion des Verbums und Nomens mit den einschlagenden Lautgesetzen und den unentbehrlichsten syntaktischen Regeln nach der Grammatik von Strack. Gelesen wurde aus dem Übungsbuche von Strack. Alle 4 Wochen (mit Ausnahme des 1. Vierteljahres) eine schriftliche Arbeit.

Geschichte und Erdkunde. 3 Std. Hennig. Griechische und römische Geschichte nach dem historischen Hilfsbuche von Herbst. Repetition der außereuropäischen Erdtheile.

Mathematik. 4 Std. Naundorf. Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen einschließlich der quadratischen mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung. Abschluß der Ähnlichkeitslehre (goldener Schnitt, einiges über harmonische Punkte und Strahlen). Ebene Trigonometrie nebst Übungen im Berechnen von Dreiecken, Vierecken und regelmäßigen Figuren. Nach Kambly und Bardeys Aufgabensammlung. Alle 4 Wochen eine Arbeit zur Korrektur.

Physik. 2 Std. Naundorf. Wiederholung der chemischen und mineralogischen Grundbegriffe, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizität.

Unter-Sekunda. Ordinarius Oberlehrer Dr. Pennigsdorf.

Religionslehre. 2 Std. Ortmann. Geschichte der Offenbarung Gottes im alten Testament auf Grund der Lektüre des Pentateuchs, der Bücher Samuelis, besonders der Propheten und der Psalmen. Religiöse Entwickelung Israels vom Exil bis zum Auftreten des Herrn. Gliederung und Zusammenhang des kleinen Katechismus, Wiederholung und Einprägung von Sprüchen, Psalmen und Kirchenliedern.

Deutsche Sprache. 3 Std. Hartenstein. Praktische Anleitung zur Aufsatzbildung durch Übungen im Auffinden und Ordnen des Stoffs. In der Klasse wurden gelesen Hermann und Dorothea, die Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Minna von Barnhelm, außerdem einige Balladen von Uhland und Schiller. Mehrere Balladen von Goethe, Schiller und Uhland wurden auswendig gelernt. Belehrung über das Nötigste aus der Poetik und Metrik. Vortrag kleiner eigener Ausarbeitungen über Gelesenes.

Themata der Aufsätze: Wie kam Xenophon dazu, im Heere der 10000 die Stelle eines Befehlshabers zu übernehmen? — Wodurch kommt es zwischen den englischen Feldherrn und dem Herzog von Burgund zum Streite, und wodurch gelingt es der Königin Isabeau, ihn zu schlichten? — In welcher Weise vollzieht sich der völlige Wechsel der Gesinnung beim Herzog von Burgund? — Wodurch büßt Johanna ihre Schuld? — Φιλόπονος ἴσθι καὶ βίον κτήσῃ καλόν! — Minna von Barnhelm ein echt deutsches Lustspiel. — Welche Eindrücke hat der Apotheker auf seinem Wege zum Zuge der Vertriebenen gewonnen? — Die Erfolge Lysanders. (Hell. I., V. § 1—17.) — Klassenaufsatz.

Lateinische Sprache. 7 Std. Pennigsdorf. Grammatische Repetitionen nach Ellendt-Seyffert; besonders wurde noch durchgenommen die Lehre von den Konjunktionen § 313—320, daneben mündliches zum Teil unvorbereitetes Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Ostermann-Müller, IV. T. Gelesen wurde: Cic. or. in Cat. I. III., Liv. lib. XXI. (Auswahl). Verg. Aen. Auswahl I—IV. Wöchentlich ein Exerzitium oder Extemporale im Anschluß an Gelesenes, alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche zur Korrektur.

Griechische Sprache. 6 Std. Hartenstein. Wiederholung einzelner Teile der Formenlehre, besonders der unregelmäßigen Verba, eingehende Behandlung der Syntax des Nomens (Artikel, Pronomen, Kasuslehre) und der Präpositionen, Einprägung der nothwendigsten Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre, möglichst im Anschluß an die Lektüre. Einübung von Musterbeispielen. Gelesen wurde: Xen. Anab. III und IV (Auswahl), Hell. I und II (Auswahl), Hom. Od. I—VI (mit einigen Auslassungen), geeignete Stellen aus dem 1. Buche wurden auswendig gelernt. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, gelegentlich aus dem Griechischen ins Deutsche.

Französische Sprache. 3 Std. Baumann. Gelegentliche Wiederholung des Pensums von IIIA. Befestigung des Konjunktivs; Artikel, Adjektiv, Adverb, Präpositionen, Fürwort, Partizip, Infinitiv, Kasusrektion, im Anschluß an Grammatik und Übungsbuch von Ploetz-Kares. Gelesen wurde: Duruy, Histoire de France II. Theil, Choix de Nouvelles modernes. Mündliches Übersetzen ins Französische und Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Extemporale, ein Exerzitium oder Diktat zur Korrektur.

Geschichte und Erdkunde. 3. Std. Schmidt. Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritte Friedrich des Großen bis zur Gegenwart. Nach dem Leitfaden von Müller-Junge. Wiederholung der Erdkunde Europas Elementare mathematische Erdkunde. Entwerfen von Kartenskizzen. Nach Daniels Lehrbuch.

Mathematik. 4 Std. Naundorf. Gleichungen einschließlich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. Definition der Potenz mit negativem und gebrochenem Exponenten, Begriff des Logarithmus. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Berechnung des Kreisinhalts und -umfanges. Die trigonometrischen Funktionen am rechtwinkligen Dreieck, Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. Nach Kambly und Bardey. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit zur Korrektur.

Physik. 2 Std. Naundorf. Vorbereitender physikalischer Lehrgang Teil 2: Akustik, Optik, Elektrizität und Magnetismus, Chemie und Mineralogie. Nach Koppe.

Ober-Tertia. Ordinarius Oberlehrer Dr. Hartenstein.

Religionslehre. 2 Std. Ortmann. Es wurden gelesen und eingehend erklärt die Bergpredigt und verschiedene andere Abschnitte aus den Evangelisten, ferner einige Psalmen und Teile aus der Apostelgeschichte. Kurze Geschichte der Reformation. Einprägung von 4 neuen Liedern und einer Anzahl Liederstrophen. Wiederholung der früher gelernten Lieder und Sprüche.

Deutsche Sprache. 2 Std. Hennig. Aus Hopf und Paulsiek II, 1 wurden ausgewählte Stücke gelesen und erklärt, einzelne Gedichte gelernt und vorgetragen; daneben Schillers Glocke. Neben dem Inhalte wurde das Hauptgewicht auf die Erkenntnis des Unterschiedes der Dichtungsgattungen gelegt. Zur Einführung in die Dramatik diente Schillers Wilhelm Tell. Jeden Monat ein Aufsatz zur Korrektur.

Lateinische Sprache. 7 Std. Hartenstein. Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre, der Lehre vom Infinitiv, Gerundium und Partizip nach Ellendt-Seyffert, meist im Anschluß an Musterbeispiele; daneben mündliches Übersetzen ins Lateinische nach Ostermann-Müller IV. T. — Lektüre (4 Std.): Caes. b g. IV—VII mit einigen Ausschaltungen; Ovid. Met. nach Siebelis' Auswahl, wobei das Notwendigste aus der Metik behandelt wurde. Aller 8 Tage ein Exerzitium oder Extemporale, aller 6 Wochen statt dessen eine schriftliche Klassen-Übersetzung ins Deutsche zur Korrektur.

Griechische Sprache. 6 Std. Hartenstein. Wiederholung verschiedener Abschnitte aus der Lehraufgabe der IIIb. Einübung der Verba auf μι und der v. anomala nach Kaegi. Daneben mündliches Übersetzen aus Wesener, Übungsbuch II. Gelesen wurden Stücke aus Wesener; dann Xen. Anab. I—III (Auswahl), wobei die wichtigsten syntaktischen Regeln abgeleitet und eingeübt wurden. Aller 14 Tagen eine schriftliche Arbeit zur Korrektur.

Französische Sprache. 3 Std. Ortmann. Die unregelmäßigen Verben nach ihrer Analogie behandelt. Ergänzung der sonstigen Formenlehre. Aus der Syntax Wortstellung, Tempora, Modi, meist im Anschluß an Mustersätze (nach dem Übungsbuch von Ploetz-Cares, B. Kap. 1—46). Daneben mündliches Übersetzen ins Französische und Sprechübungen. Lektüre aus dem französischen Lesebuche von Benecke und d'Hargues. Aller 14 Tage ein französisches Exerzitium oder Extemporale zur Korrektur.

Geschichte und Erdkunde. 3 Std. Hennig. Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritte Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preußische Geschichte. Nach dem Leitfaden von Müller-Junge. Wiederholung der physischen Erdkunde Deutschlands. Erdkunde der deutschen Kolonien. Entwerfen von Kartenskizzen. Nach Daniels Lehrbuch.

Mathematik. 3 Std. Zander. Geometrie: Repetition, Beendigung der Kreislehre, Lehre von dem Flächeninhalte der gradlinigen Figuren, Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre nach Kambly. Arithmetik: Potenzen mit ganzen positiven Exponenten, Ausziehen der Quadratwurzeln, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nach Bardey. Alle 4 Wochen eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit zur Korrektur.

Naturbeschreibung und Physik. 2 Std. Naundorf. Im Sommer: Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen in der Gesundheitslehre nach Bänitz. Im Winter: Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil 1: Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Mechanik und Wärmelehre nach Koppe.

Zeichnen. 2 Std. Girschner. Körperzeichnen.

Unter-Tertia. Ordinarius Oberlehrer Dr. Herrmann.

Religionslehre. 2 Std. Herrmann. Es wurden gelesen aus dem alten Testament die für die Geschichte des Reiches Gottes besonders wichtigen Stellen namentlich aus den Büchern der Könige, den großen Propheten, Esra, Makkab.; ferner einige Kapitel aus Hiob und mehrere Psalmen. Wiederholung des Katechismus und der früher gelernten Lieder, Einprägung von 4 neuen Kirchenliedern und einer Anzahl Liederstrophen und Sprüchen.

Deutsche Sprache. 2 Std. Im S. Taubert, im W. Schröder. Aus Hopf und Paulsiek II, 1 wurden ausgewählte poetische und prosaische Stücke gelesen und erklärt. Über die poetischen Formen wurden die zur Erläuterung des Gelesenen erforderlichen Belehrungen gegeben. Eine Anzahl Gedichte wurde auswendig gelernt und vorgetragen. Die grammatische Belehrung bezog sich hauptsächlich auf einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigsten der deutschen Sprache eigentümlichen grammatischen Gesetze. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit zur Korrektur.

Lateinische Sprache. 7 Std. Herrmann. Als Lektüre Caes. bell. gall. I—III, verbunden mit Übungen im Konstruieren, unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. Wiederholung der Kasuslehre und Einprägung der Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert mit Verwertung von Musterbeispielen aus dem Gelesenen. Dabei mündliche und schriftliche Übersetzungen nach Busch-Fries. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale, statt des letzteren alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche aus Caes. bell. gall.

Griechische Sprache. 6 Std. Pennigsdorf. Die regelmäßige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum verbum liquidum einschließlich nach Kaegi. Dazu mündliche Übersetzung entsprechender Abschnitte aus Wesener, Übungsbuch I. Im Anschluß an das Gelesene Auswendiglernen von Wörtern und Ableitung der wichtigsten syntaktischen Regeln. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium.

Französische Sprache. 3 Std. Im S. Taubert, im W. Zander. Wiederholung der regelmäßigen Konjugation, sowie der Hilfsverben avoir und être, unter besonderer Berücksichtigung der Konjunktivformen. Veränderung in der Rechtschreibung einiger regelmäßiger Verben, sowie die unregelmäßigen Verben mit besonderer Beachtung der Konjunktivformen nach dem Elementarbuche von Ploetz-Kares 37—63. Lektüre: Sämtliche Lesestücke. Sprechübungen in jeder Stunde. Alle 14 Tage ein Diktat, ein Exercitium oder ein Extemporale.

Geschichte und Erdkunde. 3 Std. Baumann. Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus, dann deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Die außerdeutsche Geschichte ist nur soweit herangezogen, als sie allgemeine Bedeutung hat. Nach dem Leitfaden von Müller-Junge. Wiederholung der politischen Erdkunde Deutschlands; physische und politische Erdkunde der außereuropäischen Erdteile außer den deutschen Kolonien. Entwerfen von einfachen Kartenskizzen. Nach Daniels Leitfaden.

Mathematik. 3 Std. Zander. Geometrie: Repetition des Pensums der Quarta, die Lehre von den Parallelogrammen, Kreislehre 1. Teil nach Kambly. Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit absoluten Größen, einfache Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten nach Bardey.

Naturbeschreibung. 2 Std. Im S. Zander, im W. Raundorf. Botanik. Ergänzung des Pensums der Quarta durch Besprechung schwierigerer Pflanzenformen, besonders Kryptogamen und einiger ausländischen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie und Physiologie und über Pflanzenkrankheiten. Nach Bänitz. Übersicht über das Tierreich.

Zeichnen. 2 Std. Girschner. Schwierigere Formen der geschwungenen Linie in Ornamenten verschiedener Stilarten, Akanthusblatt und Palmette. Übungen im Abändern gegebener Formen.

Quarta. Ordinarius Oberlehrer Dr. Taubert, im W. Oberlehrer Schröder.

Religionslehre. 2 Std. Im S. Eberhardt, im W. Herrmann. Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel und Reihenfolge der biblischen Bücher, Übungen im Aufschlagen von Sprüchen. Lesen wichtiger Abschnitte des alten und neuen Testaments. Aus dem Katechismus: Wiederholung der Aufgaben von VI und V. Erklärung und Einprägung des 3. Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Auswendiglernen des 4. und 5. Hauptstückes. Wiederholung der früher gelernten Sprüche und Lieder, Einprägung neuer Sprüche und 4 neuer Lieder nach Hollenberg.

Deutsche Sprache. 3 Std. Im S. Taubert, im W. Schröder. Aus Hopf und Paulsiek I, 3 wurden poetische und prosaische Stücke gelesen, erklärt und einige nacherzählt. Acht Gedichte wurden auswendig gelernt und mit besonderer Berücksichtigung einer guten und lauten Aussprache vorgetragen. Die grammatische Belehrung bezog sich namentlich auf den zusammengesetzten Satz. Die Fremdwörter nach den „Regeln und Wörterverzeichnis zur Deutschen Rechtschreibung." Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Rechtschreibungen und als häusliche Arbeiten freieres Nacherzählen des in der Klasse Gehörten.

Lateinische Sprache. 7 Std. Im S. Taubert, im W. Schröder. Grammatik im ersten Halbjahre 4, im zweiten 3 Stunden: Wiederholung der Formenlehre, das Wesentliche aus der Kasuslehre im Anschluß an Musterbeispiele, die teils der Grammatik, teils der Lektüre entnommen und meist auswendig gelernt wurden. Gelegentlich Syntax des Verbums. Lektüre im ersten Halbjahre 3, im zweiten 4 Stunden: Cornelius Nepos nach Ortmann 3, 5, 21, 22. Die Vorbereitung fand im 1. Halbjahre in der Klasse statt. Öftere Übungen im Rückübersetzen, gelegentliche im unvorbereiteten Übersetzen, mehrere Abschnitte wurden auswendig gelernt. Übersetzungen in das Lateinische nach Busch-Fries. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale, dazu in jedem Halbjahre drei schriftliche Übersetzungen ins Deutsche.

Französische Sprache. 4 Std. Baumann. Aussprache und Leseübungen. Konjugation der Hilfsverben avoir und être. Deklination des Hauptwortes und des Eigenschaftswortes unter Berücksichtigung der wichtigsten Unregelmäßigkeiten, des Interrogativ-, Relativ- und Demonstrativ-Pronomens, regelmäßige und unregelmäßige Steigerung, Zahlwörter, Teilartikel im Nominativ und Accusativ, die regelmäßige Konjugation unter Beschränkung auf den Indicativ. Nach Ploetz-Kares Elementarbuch Kap. 1—34. Erste Versuche im Sprechen und Übungen im Rechtschreiben. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale oder Diktat.

Geschichte und Erdkunde. 4 Std. Baumann. Das Wichtigste aus der Geographie von Alt-Griechenland und Alt-Italien. Übersicht über die alte, insbesondere die griechische und römische Geschichte bis zu dem Tode des Augustus. Nach dem Leitfaden von Müller-Junge. Physische und politische Erdkunde von Europa mit Ausschluß von Deutschland. Entwerfen von Kartenskizzen. Nach Daniels Leitfaden.

Rechnen und Mathematik. 4 Std. Zander. Rechnen (2 Stunden): Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen, bürgerliche Rechnungsarten, Flächenrechnung. Planimetrie (2 Stunden): Lehre von Geraden, Winkeln und Dreiecken. Nach Harms und Kallius und Kambly.

Naturbeschreibung. 2 Std. Zander. Im Sommer: Botanik. Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Das natürliche System. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Die wirbellosen Tiere, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Nach den Leitfäden von Bänitz.

Zeichnen. 2 Std. Girschner. Grundformen der geschwungenen Linie in Ornamenten verschiedener Stilarten nach Vorzeichnung an der Schultafel. Geometrisches Zeichnen.

Quinta. Ordinarius Oberlehrer Dr. Ortmann.

Religionslehre. 2 Std. Eberhardt. Biblische Geschichten des neuen Testamentes nach Preuß. Wiederholung des ersten Hauptstückes und der in VI gelernten Sprüche und Kirchenlieder; dazu Erklärung und Einprägung des zweiten Hauptstückes mit Luthers Auslegung, sowie einer mäßigen Zahl von Katechismussprüchen und vier neuer Lieder nach Hollenberg.

Deutsche Sprache und Geschichtserzählungen. 3 Std. Ortmann. Aus Hopf und Paulsiek wurden ausgewählte Stücke gelesen und erklärt, einzelne Gedichte gelernt und vorgetragen. Grammatische Belehrung über den einfachen und erweiterten Satz und über das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze. Aus den „Regeln und Wörterverzeichnis zur deutschen Rechtschreibung" wurden die Vorbemerkungen und Kap. I—VI, VIII—X angeeignet. Wöchentlich ein Diktat zur Korrektur. Zuletzt einige nacherzählende Aufsätze als Klassenarbeiten. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer.

Lateinische Sprache. 8 Std. Ortmann. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der Sexta. Einübung der Deponentia, der unregelmäßigen Perfekt- und Supinbildung der 4 Konjugationen und der verba anomala nach Ellendt-Seyffert; aus der Syntax Belehrung über einige Konstruktionen, den acc. c. Inf., die Partizipialkonstruktionen und den Gebrauch der Städtenamen. Mündlich übersetzt wurde aus dem Lesebuche von Holzweißig. Wöchentlich eine Klassenarbeit zur Korrektur.

Erdkunde. 2 Std. Im S. Zander, im W. Schröder. Elemente der mathematischen Geographie. Physische und politische Geographie von Deutschland. Nach Daniels Leitfaden.

Rechnen. 4 Std. Zander. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Aufgaben der Regeldetri mit ganzen oder gebrochenen Zahlen. Nach Harms und Kallius. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit zur Korrektur.

Naturbeschreibung. 2 Std. Im S. Girschner, im W. Zander. Im Sommer: Botanik. Vollständige Kenntnis der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschlusse an die Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Im Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Nach den Leitfäden von Bänitz.

Zeichnen. 2 Std. Girschner. Elemente der Formenlehre. Geradlinige Figuren und Flächenverzierungen nach Vorzeichnungen an der Schultafel.

Schreiben. 2 Std. Girschner. Weitere Übung in deutscher und lateinischer Schrift mit Rücksicht auf gefällige Form der Buchstaben. Nach den Vorschriften von Müller.

Sexta. Ordinarius Oberlehrer Hennig.

Religionslehre. 3 Std. Hennig. Biblische Geschichten des alten Testaments nach Preuß. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des neuen Testaments. Aus dem Katechismus Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstückes mit Luthers Auslegung; einfache Worterklärung des 2. und 3. Hauptstückes ohne dieselbe. Einprägung einer mäßigen Zahl von Katechismussprüchen und von 4 Liedern nach Hollenberg.

Deutsche Sprache und Geschichtserzählungen 4 Std. Hennig. Grammatik: Redeteile und Glieder des einfachen Satzes. Unterscheidung der starken und schwachen Flexion, Rechtschreibeübungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse, wobei die „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung" benutzt wurden. Lesen von Gedichten und Prosastücken nach Hopf und Paulsiek I, 1. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortragen von 6 Gedichten. Lebensbilder aus der Vaterländischen Geschichte.

Lateinische Sprache. 8 Std. Hennig. Regelmäßige Formenlehre ohne die Deponentien nebst einigen intaktischen Regeln nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert. Übersetzen einzelner Sätze und zusammenhängender Stücke nebst Auswendiglernen der dazu nötigen Vokabeln nach Holzweißig 1. Abt. Wöchentlich eine schriftliche Übung teils als Klassenarbeit, teils als Hausaufgabe.

Erdkunde. 2 Std. Im S. Zander, im W. Eberhardt. Grundbegriffe der physischen und mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Die Provinz Sachsen. Die außereuropäischen Erdteile nach Daniel.

Rechnen. 4. Std. Girschner. Wiederholung der Grundrechnungen in ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Nach Harms und Kallius. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit zur Korrektur.

Naturbeschreibung. 2 Std. Im S. Girschner, im W. Zander. Im Sommer: Botanik. Beschreibung von Blütenpflanzen. Im Winter: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nach den Leitfäden von Bänitz.

Schreiben. 2 Std. Girschner. Übung in deutscher und lateinischer Schrift nach den Vorschriften von Henze.

An dem Religionsunterrichte haben alle Schüler außer zweien teilgenommen.

Technischer Unterricht.

a. im Turnen. Die Anstalt besuchten im Sommer 206, im Winter 212 Schüler. Von diesen waren auf Grund ärztlichen Zeugnisses vom Turnunterrichte überhaupt befreit im Sommer 12 (also 5,8%), im Winter 15 (also 7,2%): aus anderen Gründen und von einzelnen Übungsarten war kein Schüler dauernd befreit. Es bestanden bei 4 getrennt zu unterrichtenden Klassen 14 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 7, zur größten 12 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 12 Stunden angesetzt. Ihn erteilten Oberlehrer Dr. Ortmann für die Schüler von I—IIIb, techn. Lehrer Girschner für die Schüler von IV—VI.

Der Anstalt steht eine auf dem Hofe des Schulgebäudes gelegene Turnhalle zur Verfügung; dieselbe wird auch von den städtischen Schulen und Vereinen benutzt. Als Sommerturnplatz dient der Schulhof. Einen Turnspielplatz besitzt die Anstalt noch nicht. Turnspiele sind während des Sommers fast regelmäßig in einer der drei für jeden Schüler angesetzten Turnstunden auf dem Schulhofe betrieben worden.

Von den Schülern sind 120 Freischwimmer (= 57%); von diesen haben 16 das Schwimmen im laufenden Schuljahre erlernt.

b. im Gesange im S. 5 Std. Taubert, im W. 7 Std. Schröder. Die Sextaner und Quintaner haben im S. wöchentlich je eine Stunde theoretischen Unterricht gehabt, die Sopranisten aus Sexta bis Quarta und die Altisten aus Quinta bis Tertia je eine Singestunde, die Tenoristen und Bassisten aus Quarta bis Prima abwechselnd ebenfalls eine, im W. Sextaner und Quintaner je 2 Stunden, die Sopranisten und Altisten von Quarta ab je eine, ebenso die Tenoristen und Bassisten, und der ganze Chor je eine. Die Schüler übten die kirchlichen Responsorien und die zu den Schul-Andachten und patriotischen Fest- und Gedenktagen notwendigen Choräle und Gesänge (vierstimmig a capella); die Schüler der Sexta und Quinta sangen außerdem noch Turn- und Wanderlieder nach Ludwig Erk, die Schüler von Tertia bis Prima Volkslieder nach Silcher, Kaiser Wilhelms „Sang an Ägir" und (unisono) Balladen von Joh. Fr. Reichardt, Zumsteeg, Zelter, Grimmer und Löwe.

c. im fakultativen Zeichnen. Der technische Lehrer Girschner erteilte in 2 Stunden außerhalb der Schulzeit Zeichenunterricht für die Klassen Prima bis Untersekunda. An demselben haben teilgenommen 3 Primaner, 3 Obersekundaner, 7 Untersekundaner.

Anhang: Lektionarium für das Schuljahr 1901/02, entworfen vom Oberlehrer Dr. Herrmann.

Schulanfg. 16. April 1901.
D. Ps. 121.
M. Joh. 20, 24—29.
D. Baruch 1, 5—22.
F. „ 2, 14—20.
S. „ 3, 2—7a.

Misericord. 21. April.
M. 1. Kor. 15, 1—10.
D. „ 15, 12—18.
M. „ 15, 19—22. 29—33.
D. „ 15, 35—44.
F. „ 15, 44—50.
S. „ 15, 50—58.

Jubilate 28. April.
M. Ps. 1.
D. „ 2.
M. „ 4.
D. „ 5.
F. „ 6.
S. „ 8.

Cantate 5. Mai.
M. Ps. 9, 2. 3. 8—12.
D. „ 15, 1—4. 17, 5—8.
M. „ 18, 2—7. 31—36. 50.
D. „ 19
F. „ 20, 2. 3. 5—10.
S. „ 23.

Rogate 12. Mai.
M. Ps. 24.
D. Joh. 14, 8—20.
M. Apgsch. 1, 1—11.
D. Himmelfahrt.
F. Joh. 14, 21—28.
S. „ 15, 26—16,4.

Exaudi 19. Mai.
M. Hesekiel 37, 1—13.
D. Joh. 16, 5—11.
M. „ 16, 12—16. 20.
D. „ 17, 1—6. 9—11. 17. 20. 21. 24.
F. Joel 3, 1—5.

Pfingstferien.
D. Apgsch. 2, 14—18. 21. 28.
F. „ 2, 29—39.
S. „ 3, 19—26.

Trinitatis 2. Juni.
M. Apgsch. 4, 24—29.
D. „ 7, 48—55.
M. „ 8, 26—37.
D. „ 9, 1—8.
F. Jes. 52, 13—53, 13.
S. Hebr. 11,1—4a.32a.36—39c

1. nach Trin. 9. Juni.
M. Apgsch. 10, 34—43.
D. „ 13, 16. 26—32.
M. „ 15, 1—11.
D. „ 15, 12—21.
F. „ 15, 22—34.
S. (Kaiser Friedr. †) Sprüche 10, 7a.

2. nach Trin. 16. Juni.
M. Apgsch. 20, 17—24.
D. „ 21, 10—15.
M. „ 22, 6—16.
D. „ 25, 1—12.
F. „ 26, 20—32.
S. „ 28, 17—20. 23—28.

3. nach Trin. 23. Juni.
M. 1. Thess. 3, 7—13.
D. „ 4, 6—12.
M. „ 5, 12—24.
D. 2. Thess. 1.
F. „ 2, 13—17.
S. „ 3,3—5. 11—13. 16.

4. nach Trin. 30. Juni.
M. Hebr. 9, 11—15.
D. „ 11,1—4a.32a.36—39.
M. „ 12, 4—8. 11/12. 15a
D. „ 13,1—3. 7. 17. 20/21.
F. Ps. 3 2—10.
S. „ 33, 13—18.

Sommerferien.

Schulanfang 6. August.
D. Ps. 103.
M. Gal. 2, 16—21.
D. „ 3, 23—28.
F. „ 4, 1—7.
S. „ 5, 25—6, 10.

10. nach Trin. 11. August.
M. 1. Mose 8, 20—22.
D. „ 12, 1—3.
M. „ 28, 10—15.
D. „ 49, 8—10.
F. 2. „ 19, 3—6.
S. Jos. 1, 6—9.

11. nach Trin. 18. August.
M. Ps. 25, 1—10.
D. „ 27, 1—10. 14.
M. „ 37, 1—11.
D. „ 42, 1—6.
F. „ 91.
S. „ 98.

12. nach Trin. 25. August.
M. Ps. 104. 1—9. 27—33.
D. „ 124.
M. „ 125.
D. „ 139, 1—12. 23. 24.
F. Jer. 17, 5—10.
S. Am. 5, 6. 13—15. 21—24.

13. nach Trin. 1. Sept.
M. 1. Sam. 15, 12—23.
D. Ephes. 1, 2—8.
M. „ 1, 15—22.
D. „ 2, 8—10. 17—22.
F. „ 3, 8—17. 19.
S. „ 4, 1—6. 15.

14. nach Trin. 8. Sept.
M. Ephes. 4, 22—32.
D. „ 5, 9—14.
M. „ 5, 15—21.
D „ 6, 1—9.
F. „ 6, 10.11.14—17.24.
S. Josua 24 14-24.

15. nach Trin. 15. Sept.
M. 1. Tim. 1, 5. 12—17.
D. 1. „ 2, 1—8.
M. 1. „ 6, 6—12a.
D. 2. „ 1, 7—13.
F. 2. „ 2,1—5,8a.11.12.22.
S. 2. „ 3, 12—17.

16. nach Trin. 22. Sept.
M. 1. Joh. 1, 1—9.
D. 1. „ 2, 1—12.
M. 1. „ 2,15—17.23—25.
D. 1. „ 4, 1—11.
F. 1. „ 4, 16—21.
S. 1. „ 5,1—5. 12—14.

17. nach Trin. 29. Sept.
M. 1. Joh. 5, 15—20.
D. 1. Kor. 9, 24—27.
M. 1. „ 12, 4—11.
D. 1. „ 13.
F. 2. „ 9, 6—10
S. 5. Mos. 32, 1—12a.

Herbstferien.

Schulanfang 22. Oktober.
D. Kol. 1, 9—14.
M. 2. Kor. 11, 18. 21b—31.
D. 2. „ 12, 1—10.
F. Gal. 3, 1—13.
S. Spr. 3, 1. 2. 5—7. 9—11.

21. nach Trin. 27. Okt.
M. Jak. 1, 2—12.
D. „ 1, 17—21.
M. „ 1, 22—27.
D. Ps. 46.
F. Jak. 2, 1—8.
S. „ 2, 12—21. 26.

22. nach Trin. 3. Nov.
M. Phil. 1, 3—11.
D. „ 1, 21—30.
M. „ 2, 1—11.
D. „ 3, 8—16.
F. „ 3, 17—21.
S. „ 4, 4—13.

23. nach Trin. 10. Nov.
M. Röm. 8, 20—28.
D. „ 5, 1—11.
M. „ 5, 12—21.
D. „ 6, 3—11.
F. „ 7, 14—25.
S. „ 8, 12—17.

24. nach Trin. 17. Nov.
M. Ps. 51, 3—6. 12—19.
D. „ 130.
M. Bußtag.
D. Jer. 3, 22b—25.
F. Ps. 32.
S. 1. Thess. 4, 13—18.

25. nach Trin. 24. Nov.
M. 1. Thess. 5, 1—10.
D. Offb. 3, 13—22.
M. „ 14, 6. 7. 13—16.
D. Jes. 40, 1—10.
F. Sach. 7, 8—8,3. 9,9.
S. Maleachi 2, 4—10. 3, 1.

1. Advent 1. Dez.
M. Röm. 13, 11—14.
D. Ps. 24, 3—10.
M. Am. 9, 11. 13—15.
D. Hos. 5, 14—6,6.
F. „ 14, 2—10.
S. Jes. 1, 2. 3. 11—18.

2. Advent 8. Dez.
M. Jes. 2, 1—5 u. 4, 2—6.
D. „ 6, 1—13.
M. „ 7, 10—16.
D. „ 9, 2—7.
F. „ 11, 1—8.
S. Micha 5, 1—8.

3. Advent 15. Dez.
M. Jes. 55, 8—11.
D. „ 54, 7—17.
M. „ 60, 1—5.
D. Jer. 1, 1—19.
F. „ 31,1—3. 7—10. 18—20.
S. „ 31, 31—34.

Weihnachtsferien.

Schulanfang 7. Jan. 1902.
D. Ps. 90.
M. „ 103.
D. Joh. 1, 1—14
F. „ 1, 29—34.
S. „ 3, 16—21.

1. nach Epiph. 12. Jan.
M. 1. Macc. 2,49a 50.51.61—64.
D. Jes. Sir. 1, 1—16a.
M. „ 1, 17—30.
D. „ 2, 1—9.
F. „ 2, 12—23.
S. „ 23,1—5. 9. 12—18.

2. nach Epiph. 19. Jan.
M. Röm. 8, 18—23.
D. „ 8, 28—39.
M. „ 11, 33—36.
D. „ 12, 7—16.
F. „ 13, 1—7.
S. „ 14, 7—12.

Septuages. 26. Jan.

M. Kaisers Geburtstag.
D. Hiob 5, 17—27.
M. „ 11, 7—20.
D. „ 34, 10b—21.
F. „ 38, 1—13.
S. „ 42, 2—5.

Sexages. 2. Febr.

M. 5. Mos. 6, 1—9.
D. Luc. 5, 27—38.
M. „ 6, 20—28.
D. „ 6, 39-49.
F. „ 9 57—62.
S. „ 11, 1—13.

Estomihi 9. Febr.

M. Hiob 19, 23—29.
D. 1. Petri 1, 1—9.
M. 1. „ 1, 16—25.
D. 1. „ 2, 1—11.
F. 1. „ 3, 8—15a.
S. 1. „ 4, 8—11.

Invocavit 16. Febr.

M. 1. Petri 5, 6—11.
D. Matth. 5, 1—12.
M. „ 5, 13—19.
D. „ 5, 23—42.
F. „ 5, 43—48.
S. „ 6, 5—13.

Reminiscere 23. März.

M. Matth. 6, 24—33.
D. „ 7, 1—5. 7—12.
M. „ 7, 13—20.
D. „ 7, 21—27.
F. „ 8, 19—27.
S. „ 9, 9—13. 35—38.

Oculi 2. März.

M. Matth. 11, 25—30.
D. Luc. 9, 18—26.
M. „ 9, 28—36.
D. „ 9, 46—48. 52—56.
F. „ 10, 25—37.
S. „ 10, 38—42.

Lätare 9. März.

M. 1. Sam. 2, 1—9.
D. Joh. 5, 24—30. 37—39.
M. „ 6, 47—56.
D. „ 7, 2—17.
F. „ 7, 28—38.
S. „ 8, 12—19.

Judica 16. März.

M. Joh. 14, 1—10.
D. „ 14, 15—21.
M. „ 14, 23—29.
D. „ 15, 1—13.
F. „ 16, 23—30.
S (Kaiser Wilhelm geb.) Ps. 72.

Palmarum 23. März.

M. Matth. 26, 59—68.
D. Luc. 23, 33-46.
M. Schulschluß.

II.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden und des Patrons der Anstalt.

1900. 14. April. Für das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst werden neue Muster vorgeschrieben.

21. April. Die Schüler sollen auf die Bedeutung der Erklärung der Großjährigkeit Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen hingewiesen werden.

26. April. Der eingesandte Lehr- und Lektionsplan wird genehmigt.

7. Juni. Bestimmung über die Anrechnung der in Prima zugebrachten Lehrzeit.

20. Juni. Übersendung der Berufungsurkunde des Oberlehrers Zander zur Aushändigung.

6. Juli. Anschaffung der Thermometer nach Celsius vorgeschrieben.

9. Juli. 1 Exemplar des Jahrbuchs für Volksspiele vom Herrn Kultusminister als Geschenk übersandt.

12. Juli. Bericht über die Leibesübungen am hiesigen Gymnasium gefordert.

25. Juli. 1 Exemplar: „Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis" vom Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen überwiesen.

26. Juli. Aufstellung einer Tabelle über Alter und Sterblichkeit der Lehrer am Gymnasium.

3. August. Erlaß betr. Aneignung der Perikopen.

25. August. Übersendung der Berufungsurkunde des Oberlehrers Schroeder zur Aushändigung.

27. August. Verfügung betr. den Schulausfall am Tage der Volkszählung.

14. Sept. Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Halle a. S. den Eintritt in die mittlere Laufbahn des Postdienstes betr.

28. Sept. Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse an Königl. Musikdirektor Oberlehrer Dr. Taubert.

16. Oktober. Der eingesandte Lehr- und Lektionsplan wird genehmigt.

3. November. Aushändigung des Ordensbesitzzeugnisses an Herrn Königl. Musikdirektor Oberlehrer Dr. Taubert.

29. November. Geschenk Sr. Majestät: „Das deutsche Kaiserpaar im heiligen Lande im Herbst 1898", als Prämie für einen fleißigen Schüler überwiesen.

8. Dezember. Entwurf der neuen Lehrpläne für Ostern 1901 zugesandt.

18. Dezember. Die Zinsen der August Bürger-Stiftung vom Magistrat zur Verfügung gestellt.

26. Dezember. Zuweisung von 2 Exemplaren „des religiösen Gedächtnisstoffes für die Schulen der Provinz Sachsen.“
26. Dezember. Geschenk des Königl. Prov.-Schulkollegiums: „Zur See, mein Volk!“ von Lohmeyer.
1901. 4. Januar. Abschlußprüfung kommt in Wegfall.
6. Januar. Anordnung, den Gedenktag der zweihundertjährigen Wiederkehr der preußischen Königskrönung zu feiern.
7. Januar. Die Lage der Ferien für das Jahr 1901 wird in folgender Weise festgesetzt:
Osterferien: Schulschluß Sonnabend, den 30. März, Schulanfang Dienstag, den 16. April.
Pfingstferien: Schulschluß Freitag, den 24. Mai nachm., Schulanfang Donnerstag, den 30. Mai.
Sommerferien: Schulschluß Sonnabend, den 6. Juli, Schulanfang Dienstag, den 6. August.
Herbstferien: Schulschluß Sonnabend, den 5. Oktober, Schulanfang Dienstag, den 22. Oktober.
Weihnachtsferien: Schulschluß Sonnabend, den 21. Dezember, Schulanfang Dienstag, den 7. Januar 1902.
26. Januar. 2 Exemplare der Neujahrsblätter der histor. Kommission der Provinz Sachsen überwiesen, eins an die Bibliothek, eins an einen Schüler, wofür unser Dank ausgesprochen wird.
21. Februar. Verfügung über Remunerierung der Hilfslehrer.
23. Februar. Bestimmung, daß die einfache Versetzung nach Obersekunda dieselben Berechtigungen gewährt, wie die frühere Abschlußprüfung.
1. März. Herr Bürgermeister Lohse wird zum Mitglied der Abiturienten-Prüfungskommission ernannt.

III.

Chronik der Anstalt.

1. Veränderungen im Lehrerkollegium. Am Schluß des Winterhalbjahres 1899/1900 trat der wissenschaftliche Hilfslehrer Gerlach aus dem Lehrerkollegium, um als Hilfslehrer an das Königl. Gymnasium in Groß-Strehlitz überzugehen. An seine Stelle trat der Oberlehrer Zander.[1]) Zu Michaelis trat der Oberlehrer Königl. Musikdirektor Dr. Taubert in den Ruhestand, nachdem er seit Ostern 1863 an unserem Gymnasium nicht nur als wissenschaftlicher und Gesangs-Lehrer, sondern auch viele Jahre als Alumnatsinspektor segensreich gewirkt hatte und sich bei den Kollegen, mit denen er durch stete Freundschaft verbunden war, sowie bei seinen Schülern treue Liebe und Anhänglichkeit erworben hatte. Besonders nahe traten ihm die Schüler, die er als Kantor der Stadtkirche in der Kunst des Gesanges ausbildete. Durch die eifrige Pflege klassischer Musik hat er sich außer der Schule auch in der Stadt und in weiten Kreisen großen Dank und reiche Anerkennung erworben. Nachdem seine Verdienste bereits durch die Verleihung des Titels als Königl. Musikdirektor am 21. Oktober 1885 von Allerhöchster Stelle anerkannt waren, ist ihm beim Scheiden aus dem Dienste von Sr. Majestät dem Könige der Rote Adlerorden IV. Kl. gnädigst verliehen worden. Möge ihm, der durch seine allezeit bewährte Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft soviele erfreut und gefördert hat, noch lange ein sonniger und heiterer Lebensabend beschieden sein! Sein Nachfolger wurde Oberlehrer Schröder im Schul- wie im Kirchendienst.[2])

2. Vertretung einzelner Lehrer. Oberlehrer Ortmann war vom 7.—19. Juni zu einer militärischen Übung, vom 24.—28. November wegen Krankheit beurlaubt. Oberlehrer Schröder mußte vom 28. Januar bis 3. Februar wegen Krankheit vertreten werden.

---

[1]) August Zander, geb. am 12. Mai 1861 zu Fischbeck bei Schönhausen a./E., wurde vorgebildet in Stendal und Brandenburg a./H. und studierte in Halle a./S. Mathematik und Physik. 1886 bestand er das Staatsexamen, leistete das Probejahr von Michaelis 1887 bis 1888 am Gymnasium zu Sangerhausen ab, blieb hier bis Ostern 1891 Hilfslehrer und besuchte danach $1^1/_2$ Jahre lang die Königliche Kunstschule zu Berlin. Im Wintersemester 1892/93 war er an der Privatschule zu Driesen i./N. als Lehrer thätig. Ostern 1893 gründete er eine Privatschule in Halle a./S., deren Leitung in seinen Händen lag, bis er Ostern 1900 an das hiesige Gymnasium berufen wurde.

[2]) Otto Schröder, geb. am 19. März 1860 zu Halle a./S., besuchte die Latina an den Frankeschen Stiftungen daselbst sowie das Gymnasium in Mühlhausen i./Th. Michaelis 1881 bis Ostern 1885 studierte er in Halle klassische Philologie. Nach abgelegter Staatsprüfung leistete er das Probejahr Ostern 1889/90 an der Latina der Franckeschen Stiftungen ab und erteilte gleichzeitig an dieser Anstalt den Gesangunterricht. Ostern 1890 schied er zunächst aus dem Schuldienst aus, um am Konservatorium zu Leipzig 3 Jahre lang musikalischen Studien obzuliegen. Ostern 1893 wurde er zum Chordirektor des mit den Franckeschen Stiftungen seit 1808 verbundenen Halleschen Stadtsängerchors und zum Kantor der Hauptkirche zu U. L. Frauen gewählt. Beide Ämter verwaltete er bis Michaelis 1900, wo er einem Rufe hierher als Oberlehrer am Gymnasium und Kantor der Stadtkirche folgte.

3. Sonstige Ereignisse. Der Unterricht begann Donnerstag, den 19. April. Am 29. Mai Ausflug sämtlicher Klassen unter Leitung ihrer Ordinarien oder anderer Lehrer. 1.—7. Juni Pfingstferien. Am 15. Juni Gedächtnisfeier Kaiser Friedrichs. 30. Juni bis 31. Juli Sommerferien. Schriftliche Reifeprüfung vom 9. bis 14. August. Am 16. August fand die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier statt. Am 22. August mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz des Königl. Provinzialschulraths Prof. Dr. Beyer, in der 3 Abiturienten (darunter einer unter Befreiung von der mündlichen Prüfung) das Zeugnis der Reife erhielten. Am 1. September Vorfeier für den Sedantag. Am 28. September Fackelzug der Schüler und allgemeiner Festkommers zu Ehren des scheidenden Oberlehrers Königl. Musikdirektor Dr. Taubert. Herbstferien vom 29. September bis 16. Oktober. Am 18. Oktober Gedenkfeier für Kaiser Friedrich. Am 1. Dezember fiel der Unterricht aus wegen Beteiligung mehrerer Lehrer an der Volkszählung. Weihnachtsferien vom 22. Dezember bis 7. Januar. Am 18. Januar öffentliche Schulfeier zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des Königreichs Preußen. Die Festrede hielt Oberlehrer Hennig. Einladung des Königlichen Garnison-Kommandos, der Parade am 18. und 27. Januar beizuwohnen. Am 26. Januar Vorfeier für den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Schriftliche Reifeprüfung vom 4. bis 8. Februar. Am 26. Februar mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz des Königlichen Provinzialschulraths Prof. Dr. Beyer, in der 9 Abiturienten (darunter 3 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung) das Zeugnis der Reife erhielten. Am 9. und 22. März Gedächtnisfeiern Kaiser Wilhelms des Großen.

IV.

Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderungen im Laufe des Schuljahres.

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1900	14	13	17	23	17	26	25	24	21	180
2. Abgang bis zum Schlusse d. Schuljahres 1899/1900	10	2	6	1	3	3	—	—	2	27
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	8	10	20	15	17	24	22	19	—	135
3b. „ „ Aufnahme	1	2	—	—	7	12	2	3	27	54
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1900/01	13	15	21	18	24	39	25	24	27	206
5. Zugang im Sommerhalbjahre	—	—	1	—	—	2	—	—	4	7
6. Abgang „ „	3	—	1	2	—	1	1	1	2	11
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4
7b. „ „ Aufnahme „ „	—	—	—	2	—	—	2	3	—	7
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres	14	11	20	17	27	36	26	27	31	209
9. Zugang im Winterhalbjahre	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
10. Abgang „ „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1901	14	11	20	17	28	36	26	27	33	212
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1901	19,7	18,7	17,5	16,4	15,4	14,3	12,9	11,5	10,7	

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	evangelische	katholische	Juden	einheimische	auswärtige	Aus-länder
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	205	—	1	114	90	2
2. „ „ „ Winterhalbjahres	210	1	1	110	100	2
3. „ 1. Februar 1901	210	1	1	110	101	1

Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben Ostern 1900 erhalten 20 Schüler, Michaelis 1900 zwei Schüler.

3. Übersicht über die Abiturienten.

Nr.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Confession	Stand des Vaters bezw. des Vormundes	Wohnort des Vaters bezw. des Vormundes	Zeit des Aufenthaltes in der Schule	Zeit des Aufenthaltes in Prima	Gewähltes Studium (Berufsfach)
				Michaelis 1900				
1	Ernst Flachsbarth	21. September 1881	evang.	Kaufmann	Leipzig	3	3	Mathematik
2	Erich Schmidt	10. April 1879	„	Ökonomierat	Friedersdorf	$10^1/_2$	$2^1/_2$	Landwirt
3	Woldemar Strauch	10. Mai 1879	„	† Divisionsküster	Torgau	$12^1/_2$	$2^1/_2$	Jura
				Ostern 1901				
1	Johannes Großmann	4. Februar 1881	evang.	† Gutsbesitzer	Audenhain	8	2	Militärdienst
2	Karl Jentzsch	1. März 1881	„	Kürschnermstr.	Torgau	11	2	Jura
3	Hans Jung	22. Februar 1880	„	Rittergutsbes.	Leipzig	11	2	Chemie
4	Johannes Mahlow	26. September 1883	„	Bankdirektor	Torgau	9	2	Jura
5	Edwin Morenz	29. Mai 1881	„	Gutsbesitzer	Grana	$10^1/_2$	$2^1/_2$	Chemie
6	Wilhelm Sernau	18. Juni 1880	„	Gutsbesitzer	Brehna	11	2	Jura
7	Erich Staabs	2. Juni 1882	„	Major	Danzig	10	2	Militärdienst
8	Otto Theilemann	2. Oktober 1880	„	Gutsbesitzer	Dautzschen	5	2	Medizin
9	Hermann Winter	13. Oktober 1882	„	Postdirektor	Torgau	9	2	Jura

4. Außerdem haben die Schule verlassen:

a) Ostern 1900 aus Prima: Fritz Hoetzsch, Martin Just. — Obersekunda: Alfred Heinrich, August Kersten, Ernst Pischel, Bruno Pöhler, Robert Seyffert, Johannes v. Watzdorf. — Untersekunda: Wilhelm Beutler. — Obertertia: Max Hauptmann, Otto Kampe. — Untertertia: Friedrich Baack, Paul Stübler, James Waugh. — Quarta: Karl Stahlschmidt, Kurt Stahlschmidt. — Sexta: Walther Kratz, Willy Nürnberg.

b) während und am Ende des Sommerhalbjahres aus Obersekunda: Alwin Reuter, Erich Schleiff. — Untersekunda: Hermann Freytag, Hermann Schuster, Hermann Lüdicke. — Untertertia: Karl Barthel, Kurt Harlfinger, Karl Liebelt, Richard Stock. — Quinta: Werner Coudray. — Sexta: Wilhelm Ernst, Kurt Riehn.

c) während des Winterhalbjahres: Untertertia: Rudolf Lüer, Maximilian Rieschke. — Quinta: Kurt Schröder.

5. Verzeichnis der Schüler während des Winterhalbjahres 1900/01.

Vorbem.: Der Ortsname bezeichnet den jetzigen Wohnsitz der Eltern der auswärtigen Schüler; die Schüler ohne Ortsangabe sind einheimische.

Prima.

1. Großmann, Johannes aus Audenhain.
2. Jentzsch, Karl.
3. Jung, Hans aus Leipzig.
4. Mahlow, Johannes.
5. Morenz, Edwin aus Grana.
6. Sernau, Wilhelm aus Brehna.
7. Staabs, Erich.
8. Theilemann, Otto aus Dautzschen.
9. Winter, Hermann.
10. Goedecke, Oskar aus Halle.
11. Haug, Paul aus Reesdorf.

12. Sange, Walther aus Schildau.
13. Triebel, Walter aus Ratibor.
14. Unverdorben, Otto aus Halle.
15. Burghard, Hans.
16. Busse, Konrad.
17. Goedecke, Hans aus Falkenstein.
18. Herrmann, Johannes.
19. Herzfeldt, Wilhelm aus Elsterwerda.
20. Hicke, Walter aus Prettin.
21. Mackenrodt, August aus Belgern.
22. Nadler, Paul aus Elsterwerda.
23. Opitz, Johannes.
24. Sernau, Walther aus Brehna.
25. Ulrich, Ernst.

Ober-Sekunda.

1. Becker, Franz.
2. Bode, Gerhardt.
3. Busch, Karl.
4. Dähne, Walter.
5. Eberhardt, Günther.
6. Ely, Arthur aus Eckmannsdorf bei Jüterbog.
7. Gutjahr, Herbert.
8. Hubert, Karl.
9. Kuhne, Max.
10. von Ledebur, Gerhardt.
11. Löhnert, Kurt.
12. Puschke, Wilhelm aus Repitz.
13. Rettel, Ernst.
14. Schirmer, Ernst aus Berlin.
15. Thiele, Willi aus Werdau.
16. Wunderlich, Johannes aus Zschackau.

Unter-Sekunda.

1. Bärensprung, Hans.
2. Becker, Rudolf.
3. Beyrodt, Albrecht aus Pretzsch.
4. Bode, Werner.
5. Brase, Siegfried aus Zschackau.
6. Bruns, Reinhard.
7. Cordemann, Albrecht aus Roitzsch.
8. Goedel, Rudolf.
9. Holländer, Erich aus Berlin.
10. Jänichen, Robert aus Bethau.
11. Koeppe, Leonhard.
12. Lüer, Walther aus Groß-Ottersleben.
13. Mölle, Albert aus Lichtenburg.
14. Protz, Kurt.
15. Reinbeck, Martin.
16. Röver, Woldemar aus Teutschenthal.
17. Schuster, Otto.

Ober-Tertia.

1. Alsleben, Johannes.
2. Barre, Ernst.
3. Becker, Herbert.
4. Brennekam, Eduard aus Mühlberg.
5. Bruns, Karl.
6. Graß, Walter aus Zwethau.
7. Gutjahr, Erich.
8. Hartmann, Franz aus Herzberg.
9. Heinrichs, Erich.
10. Jordan, Wilhelm.
11. Knittel, Werner.
12. Kuhnert, Gustav.
13. Kunze, Fritz.
14. Löbner, Ulrich aus Herzberg.
15. Lohse, Paul.
16. Markus, Willy.
17. Noack, Kurt.
18. Parisius, Georg aus Oberheldrungen.
19. Platz, Bruno aus Herzberg.
20. von Renesse, Hans.
21. Reuter, Heinrich.
22. Ruhland, Otto aus Saathain.
23. Scheibe, Erich.
24. Schmidt, Hans aus Sitzenroda.
25. Schüttauf, Richard aus Krossen.
26. Stolzenhein, Bruno.
27. Wolfsteller, Martin.
28. Ziehlke, Willy aus Liebenwerda.

Unter-Tertia.

1. Aßmuth, Gustav aus Herzberg.
2. Bem, Karl aus Elsnig.
3. Blochwitz, Kurt aus Elsterwerda.
4. Blunk, Harald aus Belgern.
5. Bollinger, Walter.
6. Dahlenburg, Hans.
7. Erler, Karl aus Züllsdorf.
8. Gründlich, Arthur aus Elsterwerda.
9. Hausse, Ernst aus Töllitzsch.
10. Hauptmann, Curt aus Bitterfeld.
11. Herzfeldt, Walter aus Elsterwerda.
12. Hüttig, Curt aus Mehderitzsch.
13. Kegel, Willy aus Düben.
14. Keil, Theodor.
15. Kormann, Fritz.
16. Kraft, Thilo aus Heinrichswalde.
17. Kuhne, Werner.
18. Löhnert, Camillo.
19. Mangold, Hans-Werner aus Lauchhammer.
20. May, Fritz.
21. Meißner, Curt aus Rosenfeld.
22. Näther, Hans aus Herzberg.
23. Nette, Hermann aus Adelwitz.
24. Platz, Fritz.
25. von Renesse, Robert.
26. Richter, Georg aus Riesdorf.
27. Röber, Fritz.
28. Röhlig, Richard.
29. Scheibe, Eduard aus Hohenleipisch.
30. Schmidt, Curt.
31. Straube, Erich aus Elsterwerda.
32. Trebst, Gerhardt aus Gröden.
33. Waugh, Alexander aus Graditz.
34. Willruth, Karl aus Stechau.
35. Wippo, Georg.
36. Wucherpfennig, Hermann aus Liebenwerda.

Quarta.

1. Ambruch, Oskar.
2. Bauer, Hans aus Posen.
3. Blanke, Arthur aus Mücheln.
4. Busse, Walter.
5. Dobritz, Franz.
6. Flemming, Max.
7. Freydanck, Fritz aus Dommitzsch.
8. Große, Otto aus Annaburg.
9. von Hofmann, Erwin.
10. Kormann, Franz.
11. Kube, Wolfgang.
12. Löbner, Kurt.
13. Müller, Rudolf aus Dommitzsch.
14. Northe, Fritz.
15. Oßwald, Hans aus Rehfeld.

16. Popp, Rudolf aus Ammelgoßwitz.
17. Rehfeldt, Fritz.
18. Reinbeck, Fritz.
19. Röhlig, Alban.
20. Schicketanz, Martin aus Loßwig.
21. Stephann, Horst aus Martinskirchen.
22. Suchsland, Erich.
23. Teutschebein, Johannes aus Drögnitz b. Neiden.
24. Ulrich, Rudolf.
25. Ulrich, Joachim.
26. Wahnschaffe, Walter aus Lösnig.

Quinta.

1. Alsleben, Otto.
2. Bauer, Richard aus Posen.
3. Beschke, Helmut.
4. Bröcker, Paul aus Berlin.
5. Espenner, Joseph.
6. Großer, Robert aus Zeckritz.
7. Hartmann, Erich.
8. Heitmann, Johannes.
9. Heygster, Kurt.
10. Holländer, Karl.
11. Kartheuser, Viktor.
12. Kaube, Fritz
13. Keßler, Kurt aus Dautzschen.
14. Koch, Ottomar aus Lehndorf.
15. Kühne, Albert aus Neiden.
16. Langöhr, Walter.
17. Lohse, Rudolf.
18. Röhlig, Otto.
19. Rutschmann, Karl.
20. Schmidt, Walter.
21. Stöckel, Kurt aus Kölsa bei Delitzsch.
22. Thinius, Hans.
23. Tietze, Richard aus Falkenberg.
24. Trebst, Johannes aus Gröben b. Elsterwerda.
25. Zechlin, Theodor.
26. Zosel, Adolf.
27. Zschernitz, Konrad.

Sexta.

1. Bartsch, Willy.
2. Bem, Fritz aus Elsnig.
3. Bettega, Hans aus Zschackau.
4. Bockel, Ewald aus Zinna.
5. Bubbe, Walter.
6. Busch, August.
7. Dahlenburg, Kurt.
8. Fulte, Kurt.
9. Götze, Paul.
10. Hanke, Max aus Beiern bei Falkenberg.
11. Hartmann, Willibald aus Zinna.
12. von Hofmann, Helmut.
13. Keil, Siegfried.
14. Klarholz, Willy.
15. Kormann, Karl.
16. Kuhnert, Walter.
17. Lamprecht, Hans.
18. Lehmann, Kurt.
19. Lewien, Erich aus Pretzsch.
20. Maempel, Ernst aus Gleina bei Naumburg.
21. Noack, Willy aus Süptitz.
22. Oßwald, Erich aus Rehfeld.
23. Rogge, Albrecht.
24. Runge, Wilhelm.
25. Scheele, Otto aus Görnewitz bei Falkenberg.
26. Schlenker, Georg aus Weßnig.
27. Sitte, Friedrich aus Welsau.
28. Trebst, Kurt aus Gröben bei Elsterwerda.
29. Tzschentke, Gerhardt.
30. Walter, Karl aus Döbern.
31. Wenzel, Max.
32. Woche, Fritz.
33. Zechlin, Lothar.

V.

Sammlung von Lehrmitteln.

1. Die Gymnasial-Bibliothek erhielt folgende Vermehrungen:

a. Vom Herrn Minister des Unterrichts: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. — Lohmeyer, Zur See, mein Volk von Herrn Oberlehrer Dr. Vetter-Dresden. Die Religionsverhandlungen auf dem Reichstage zu Regensburg 1541. Von den Provinzialständen durch den Landeshauptmann: Winter-Liebe, Regesta Achiepiscopatus Magdeburgensis.

b. Durch Ankauf: Zeitschriften: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Centralblatt für das Unterrichtswesen. — Wiedemann, Annalen der Physik und Chemie. Beiblätter zu den Annalen. — Monatsschrift für Turnwesen. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Litterarisches Centralblatt. — Jahresberichte über die Fortschritte der klass. Altertums-wissenschaft. — Jahresberichte über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germ. Philologie. — Uhlich, Humanistisches Gymnasium.

Fortsetzungen und Lieferungswerke: Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch 1899. — Mushacke, Statistisches Jahrbuch 1900/01. — Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IVb. — Lehrproben und Lehrgänge. — Thesaurus linguae latinae.

Einzelne Werke: Handbuch der Provinz Sachsen. — Nietzsches Werke, Band 1, 8. — Scherer, Kleine Schriften. — Burdach, Reinmar der Alte. — Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrh. — H. v. Poschinger, Unter Friedrich Wilhelm IV. I. Bd. — Düntzer, Sämtliche Erläuterungen zu den deutschen Klassikern. — Prölß, Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern. — Provinz Sachsen in Wort und Bild. Döpler-Ranisch, Walhall.

2. Die Schüler-Bibliothek erhielt folgende Vermehrungen:

Dreyer, Probekandidat. — Federn, Dante. — Tanera, Der Freiwillige des Iltis. — Spring, Selbsterlebtes in Ostafrika. — Falkenhorst, Jung-Deutschland in Afrika (6 Hefte). — Überall, Deutsche Flottenzeitung. — Delmar, Das deutsche Jahrhundert. — Stuart-Phelps, Ein eigenartiges Leben im Dienste des Herrn. — Bern, Ahoi! — Marbot, Memoiren. — Liliencron, Kriegsnovellen. — Keller, Werke. — Jähns, Moltke (Bd. 2, 3). — Wildenbruch, Tochter des Erasmus. — Schönbach, Gesammelte Aufsätze zur neueren Litteratur. — Köster, Gottfried Keller. — Liehner, Vaterländische Schulfeier. — Gottschall, Zur Kritik des modernen Dramas. — Heinemann, Goethes Mutter. — Reich, Grillenparzers Dramen. — Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften. — Stillfried-Alcántara und Kugler, Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland. — Becker, Auf der Wildbahn. — Günther, Humbold und Buch. — Wurzbach, Bürger. — Mauerhof, Kriegs-Erinnerungen 1870/71. — Lindner, Die deutsche Hanse. — Wunderlich, Kunst der Rede. — Blümner, Der bildliche Ausdruck. — Berner, Geschichte des preußischen Staates. — Lang, Von Rom nach Sardes. — Baumgarten, Bismarcks Stellung zu Religion und Kirche. — Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung (Heft 22). — Rocholl, Moltke. — Koch, Erziehung zum Mute durch Turnen, Spiel und Sport. — Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war: — Peter Mayr, der Wirt an der Mahr. — Wittneben, Götterplauderei (Deklamation). — Girndt, Schlacht bei Torgau. — Bode, Goethes Lebenskunst. — Lee, Shakespeare. — Pfeifer, Armin. — Roth, Kaiser, König und Papst. — Lohr, Ein Gang durch die Ruinen Roms. — Provinz Sachsen in Wort und Bild. — Bourgogne, 1812/13.

3. Für den Gesang-Unterricht ist beschafft:

H. Schütz, Reformationsgesang. — Edwin Schultz, 2 Jahrhunderte unter dem schwarzen Adler. — Lützel, Chorgesangbuch. — Fr. Tuma, Ausgewählte Chöre. — H. von Herzogenborg, Die Geburt Christi. — G. Hecht, Festgesang zum 18. Januar 1901. — E. Grell, 33 Motetten, Heft V. — J. S. Bach-Wüllner, geistliche Lieder, Heft I, II u. III. Albert Becker, 2 Choralmotetten op. 63, 1 u. 2. G. F. Händel, Theodora (Klavierauszug). — C. Löwe, op. 81, 1 u. 4 (a capella-Chöre). — Th. Scharff, Flottenlied. — H. Winkler. Festkantate: Die Zollern und das Reich. Zur Pflege der Instrumentalmusik: Beethovensche Instrumentalsätze, einger. für Klavier, Violine und Cello.

4. Für den geographischen Unterricht:

Reliefkarte: Provinz Sachsen u. Thüringen; Karte des Kreises Torgau; Hassert „Deutsche Kolonien; Lentz „Die deutschen Kolonien“. Seydlitz, „Schulgeographie“. Ratzel „Völkerkunde“ 2 Bde.; derselbe „Politische Geographie“. — Karte von Sporleder, Schlachtfelde von Metz, Geschenk von Herrn Rentier Kormann.

5. Für den physikalischen Unterricht:

U. a. 1 Röntgenröhre, photographische Trockenplatten, Ersatztheile für die galvanischen Batterien.

6. Für den mathematischen Unterricht:

Eine Sammlung stereometrischer Modelle.

7. Das Naturalien-Kabinet erhielt folgende Vermehrung:

Durch Schenkung: Buteo lagopus von Herrn Rittgutsbesitzer Nette-Adelwitz. Angeschafft wurden: Erzeugnisse deutscher Kolonien, Präparate von Moosen und Flechten, von unsern Getreidearten und ihren Krankheiten.

8. Die Lehrmittel für den Zeichen-Unterricht wurden vermehrt durch:

Gut: 14 Wandtafeln f. d. Freihandzeichnen. 2. Teil. — Delabar, Linearzeichnen, 4 Hefte. — Fritzsch-Harleß, Plastisch-anatomischer Atlas. — Eine Sammlung gepreßter Pflanzenblätter.

VI.

Stiftungen.

1. Prämienbücher aus der Prämienbücher-Stiftung erhielten Ostern 1900 aus Prima: Ebermann, Gutjahr, Parisius, Ulrich — aus Obersekunda: Pischel — aus Untersekunda: Kuhne, Busch — aus Untertertia: Noack — aus Quarta: Bem, Mangold — aus Quinta: Flemming, Oswald, Ulrich — aus Sexta: Kratz, Zschernitz.
2. Die zur Remuneration des Kirchenchores dienenden Legate erhielten Herrmann (Chorpräfekt), Opitz (Adjunkt), Nadler, Herzfeld, Franz Becker, Kurt Löhnert, Ely, Schuster, Bärensprung, Rudolf Becker, Camillo Löhnert, Bruns, Stolzenhein, Knittel, Herbert Becker, Northe, Wucherpfennig, Zschernitz, Hans Alsleben, Heitmann, Otto Alsleben, Kuhnert, Platz, Kuhne, Bruno Keil, Siegfried Keil.
3. Das für die Aktusreden bestimmte Schrödtersche Legat erhielten Ostern 1900: Gutjahr, Mackrodt, Parisius.
4. Von den übrigen Legaten erhielten das Christianische: Strauch, Jentzsch, Theilemann, Sange, Mackenrodt; das Schanzesche (Ostern 1900): Winter, Sange, Wolffsteller; das Schwimmschülerlegat in Quarta: Bauer — in Quinta; Heitmann, Zschernitz; das Kirchnersche (Weihnacht 1900): Theilemann, Herzfeld; das Stempelsche (Weihnacht 1900): Erler, Zschernitz.
5. Neujahrsblätter, Geschenk der Historischen Kommission der Provinz Sachsen, dem Primaner Herzfeldt verliehen.
6. Das August Bürger-Stipendium*) erhielten Ostern 1900 aus Prima: Mackrodt, Parisius, Jentzsch — aus Obertertia: Alsleben — aus Quarta: Röhlig, Weihnacht 1900 der stud. jur. Große — aus Prima: Jentzsch — aus Untersekunda: Protz, Bärensprung — aus Obertertia: Alsleben, Stolzenhein, Kuhnert — aus Untertertia: Platz, Kraft — aus Quarta: Röhlig, Große aus Quinta: Bauer — aus Sexta: Runge.

***) Die Zinsen dieser bedeutenden Stiftung konnten im verflossenen Schuljahre zum ersten Male verteilt werden. Wir sprechen dem edlen und hochherzigen Stifter, dem verewigten Herrn Kommerzienrat Bürger, für die so reiche und für unsere Anstalt überaus wertvolle Gabe im Namen der Schule den wärmsten und aufrichtigsten Dank aus.**

VII.

Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

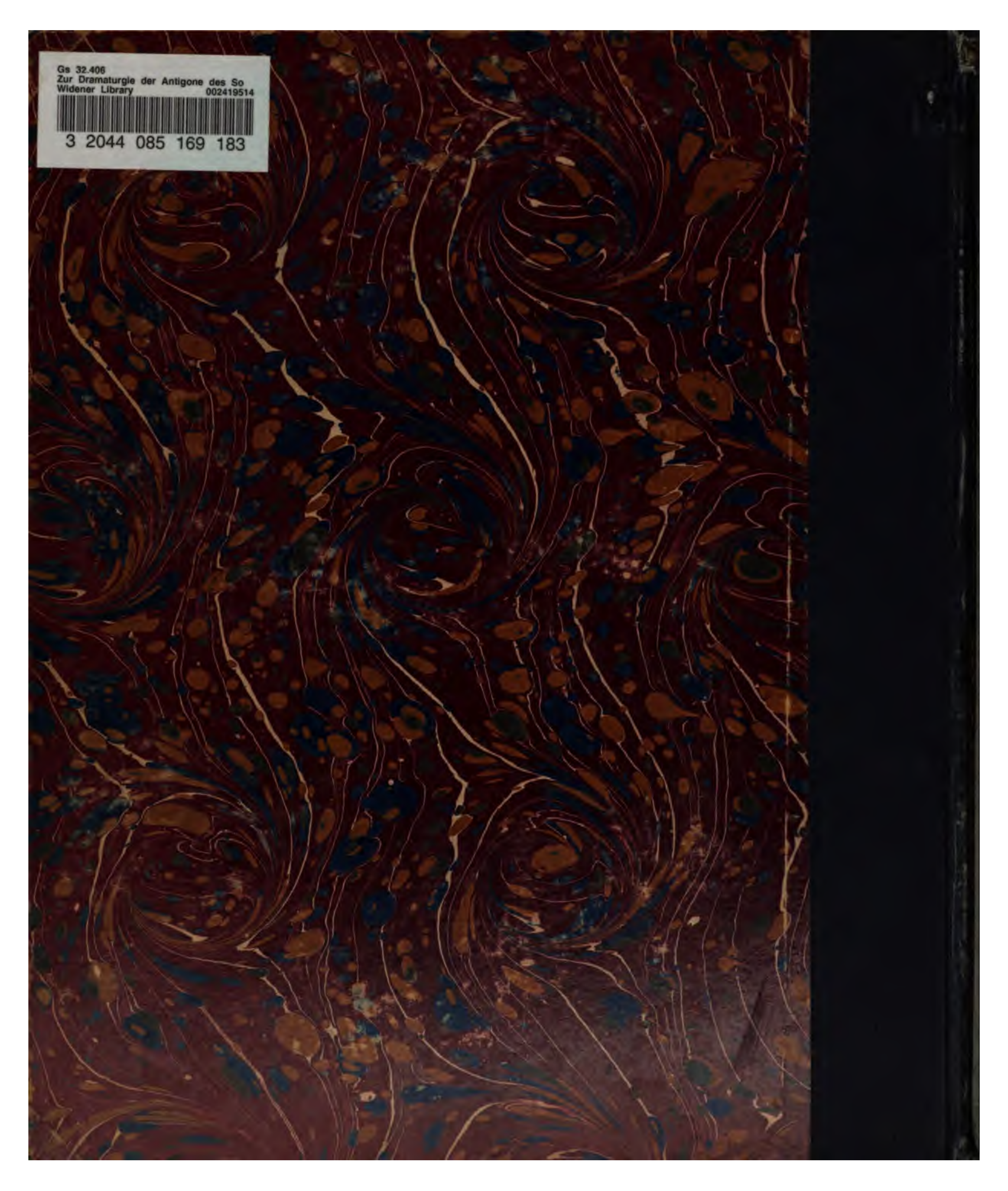
1. Der Rede- und Entlassungsaktus findet Montag, den 25. März, Nachmittags 4 Uhr in folgender Ordnung statt.

   Zur Eröffnung: „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn" von F. Mendelssohn-B.
   Karl Jentzsch aus Torgau: Luther und Bismarck. (Deutscher Vortrag.)
   Otto Theilemann aus Dautzschen: Welchen Wert hat für uns die Beschäftigung mit der antiken Morallehre. (Lateinischer Vortrag.)
   Walter Triebel aus Ratibor: Beaumarchais als Dramatiker. (Französischer Vortrag.)
   „Trennungsstunde hat geschlagen" von Gluck — A. Becker.
   Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
   „Ich hebe meine Augen auf" von Rohde.

2. Der Unterricht des Winterhalbjahres wird Sonnabend, den 30. März mit Bekanntmachung der Versetzung und Verteilung der Censuren geschlossen. Die Aufnahme neuer Schüler findet Dienstag, den 16. April, von 8 Uhr ab statt. Dazu haben die Aufzunehmenden Schreibmaterialien, Impf- bezw. (bei vollendetem 12. Lebensjahre) Nachimpfungsschein, die von anderen höheren Lehranstalten Kommenden ein Abgangszeugnis mitzubringen. Der Unterricht des Sommerhalbjahres beginnt Dienstag, den 19. April, früh 10 Uhr.
3. Nach § 16 der Disziplinar-Ordnung bedürfen die auswärtigen Schüler für die Wahl der Wohnung sowohl beim Eintritte in die Schule als auch später bei etwa nötig werdendem Wechsel der Genehmigung des Direktors.

Dr. P. Schmidt.




Gs 32.406
Zur Dramaturgie der Antigone des So
Widener Library 002419514
3 2044 085 169 183